

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagssort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Schriftverretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34669, Politik 20565, Lokal 29003 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 27254, Kasse 26113 Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

PLUS-ZEICHEN

Durch drei Tatsachen, die er brachte, steht auch der heutige Tag im Zeichen des asiatisch-pazifischen Kriegsschauplatzes. Die Japaner sind in Manila einmarschiert, die Engländer haben Britisch-Borneo geräumt und sich nach Niederländisch-Borneo zurückgezogen, um von Australien aus auf Malaya eine ihrer besten motorisierten Einheiten aufzulegen worden.

Die folgenschwerste unter den drei neuen Tatsachen ist nicht einmal die Einnahme Manilas sondern der Besitz Britisch-Borneo für die Japaner. Dieser Besitz zerlegt einen der wichtigsten Programmpunkte Washingtons und Londons innerhalb ihrer wirtschaftlichen Kriegsplanung. Auf keine wirtschaftlichen Gebiete bestand für Japan eine so grosse Schwäche, wie auf dem Gebiet der Versorgung mit Erdöl. Das bedeutete im motorisierten Zeitalter, in der Epoche der erdölgeleiteten Flotten und beweglichen Panzer- und Lastwagen einen entscheidenden Nachteil, von dem sich die angelsächsischen Mächte sehr rasch ein Lehrgeld der ganzen japanischen Offensivkraft versprochen. Die Kündigung der Erdöllieferungen durch Niederländisch-Indien, das noch wenige Wochen vor Ausbruch des pazifischen Krieges jährlich 1,8 Mill. Erdöl an Japan zu liefern verpflichtet war, stellte darum auch eine der ersten Boykottmassnahmen dar, die die sogenannte ABCD-Front Tokio gegenüber erging. Mit der Eroberung von Britisch-Borneo entfällt für Japan die Notwendigkeit, sich nur noch auf die vor dem Kriege gesammelten grossen Reserven an Öl zu verlassen. Japan ist zum Selbstversorger auch auf diesem wichtigsten Gebiete der Wehrwirtschaft geworden, und die Energie, mit der Japan — ähnlich seinen deutschen Verbündeten derartige Aufgaben in Angriff zu nehmen pflegt, bürgt dafür, dass hier eine gleichmässig fließende Quelle für den Betriebsstoffbedarf Japans erschlossen wird.

Mit der Eroberung Manilas ist die Hauptstadt einer Inselgruppe im japanischen Besitz, die ebenfalls die reichsten Rohstoffvorkommen und Lebensmittel besitzt.

Die Zerschlagung einer starken motorisierten australischen Einheit auf Malaya endlich ist um so schwerwiegender, als die britische Front auf Malaya nicht über viele motorisierte Kräfte verfügt, die andererseits angesichts des guten Strassennetzes in Süd-Malaya eine besonders notwendige Waffe darstellen. DZ.

Wintersachen für die Ostfront

Berlin, 2. Januar

Noch ist die Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen im vollen Gange und schon rollen, wie mehrmals gemeldet, die Waggonen an die Front.

Nunmehr haben auch der Gau Oberdonau und der Gau Bayern, Ostmark sowie der Gau Pommern bereits mehrere Waggonen abgefertigt. Auch aus Münster-Westfalen, aus Reichenberg und Tetschen im Sudetenland sowie aus Mädelburg rollen bereits zahlreiche Waggonen an die Front.

15 australische Generale abgelöst

Schanghai, 2. Januar

Das australische Kabinett beschloss eine durchgreifende Reorganisierung der australischen Armee. 15 Generale sollen abgelöst und ihre Kommandostellen mit jüngeren Offizieren neu besetzt werden, die im Überseeindien Kriegserfahrungen gesammelt haben.



Das Parlamentsgebäude in Manila

Einmarsch der Japaner in die Philippinenhauptstadt Manila

Engländer haben Britisch-Borneo geräumt

Berlin, 2. Januar. Der New Yorker Nachrichtendienst veröffentlicht eine Sondermeldung, in der es heisst, dass Nachrichten aus Washington zufolge die Japaner in Manila einmarschierten.

Die Lage der amerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen gestaltet sich von Stunde zu Stunde ungünstiger. Die Japaner sind nach ihrer erfolgreichen Landung auf der Halbinsel Batangas so weit vorgestossen, dass sie einen Teil der amerikanischen Streitkräfte eingeschlossen, die Kontrolle über die Eisenbahn nach Manila gewonnen haben und den Marinestützpunkt Cavite bedrohen. Die japanische Luftwaffe bombardierte wiederholt die Festung Corregidor, wobei zahlreiche Kraftwagen schwer beschädigt und mehrere USA-Jäger abgeschossen wurden.

Da die Bucht von Manila durch die japanische Flotte abgeriegelt ist, so glaubt man in japanischen Kreisen nicht, dass sich die amerikanischen Truppen, wie die Engländer bei Dinkirchen, zu Schiff aus Manila entziehen können. Nach unbestätigten Nachrichten soll der Oberkommandierende der USA-Streitkräfte, General Mac Arthur, durch einen Schrapnell-Splitter leicht verwundet worden sein.

Auf Borneo wird die Lage durch die Tatsache gekennzeichnet, dass die Engländer Sarawak bereits aufgegeben haben und Truppen aus Britisch-Borneo vollkommen zurückgezogen haben. Sie sind nach Niederländisch-Borneo geflüchtet. Mit der Einnahme von Sarawak ist eines der ergiebigen Erdölgebiete der Welt in japanische Hände gefallen.

An der Malayafront haben australische Truppen unter General Bennett eine schwere Niederlage erlitten. Nach der Vernichtung der 11. britischen Division im Perakgebiet handelt es sich bei dieser australischen Einheit um die stärkste motorisierte Formation, die dem Feind noch verblieben war. Für die britische Kampfkraft ist das eine um so härtere Einbusse, als die guten Strassenverhältnisse in Süd-Malaya gerade den motorisierten Truppen besondere Möglichkeiten bieten.

Singapur wurde in der Nacht zum Freitag zweimal von japanischen Fliegerangriffen.

gerangriffen. Nach Aussage des britischen Rundfunkredakteurs von Singapur sind die japanischen Flugzeuge ungehindert durch das heftige Abwehrfeuer über die Stadt erschienen und haben ihre Ziele mit grösster Genauigkeit angegriffen, ohne jemals ihre Formation zu verlassen. Am Neujahrstag haben japanische Flugzeuge einen britischen Geleitzug in der Strasse von Malakka angegriffen und ein Schiff von 2000 BRT versenkt, ein weiteres von 3000 BRT beschädigt. Ausserdem wurde ein Bomber vom Typ Martin abgeschossen.

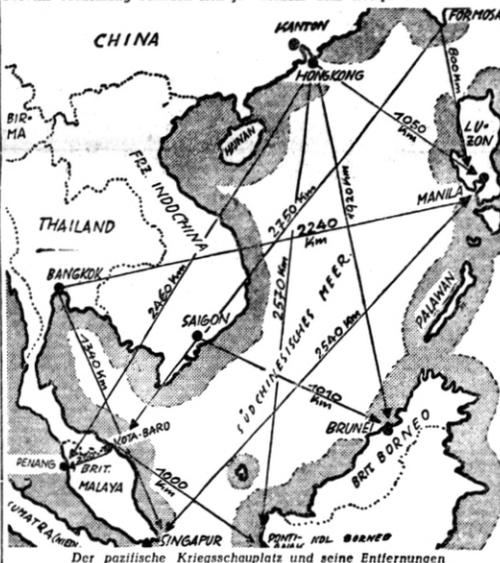
Erfolge auch gegen Tschungking

Tokio, 2. Januar

In einem neuen Säuberungsfeldzug südlich des Talenteng-Flusses in der Provinz Tschungking befinden sich ja-

pansische Kolonnen in heisser Verfolgung von fünf Divisionen Tschungking-Truppen, die sich auf der Flucht in südlicher Richtung befinden. Die japanischen Streitkräfte begannen ihren Marsch gleichzeitig von Szechung, Tungkwen, Shanyu, Yuyag, Tsagwuchen und Troyen aus und verwirklichten die Tschungking-Truppen, die der 13., 32., 34., 35. und 36. Division angehörten, in Gefechte.

Japanische Truppen sind am Donnerstag in die Stadt Tschungtscha in der Provinz Hunan eingedrungen. Die völlige Besetzung der Stadt wird für Freitag erwartet. Während des achtstägigen Vorstosses nach Süden aus den Stellungen südlich Yochow, in die die Japaner nach der ersten Einnahme Tschungtschas im September zurückgekehrt waren, sind sie kaum auf Widerstand gestossen. Die nördlich Tschungtscha konzentrierten Tschungking-Truppen wichen dem Kampf aus.



Der pazifische Kriegsschauplatz und seine Entfernungen

Marschall Pétains Ruf

Von den vielen Neujahrswünschen, die in aller Welt an die Völker gesandt wurden, verdient die Rundfunkansprache des Marschalls Pétain besondere Beachtung. Nicht nur, dass er der Hoffnung Ausdruck gab, die deutsch-französische Annäherung möge weitere Fortschritte machen! Er zog auch scharf zu Felde gegen die dumple Trägheit, den Opportunismus oder die berechnende Vernunft, die viele Beamte kennzeichnen. Diese, die dem Staat nicht die gebührende volle Unterstützung zu teil werden lassen, seien ebenso deserteure wie jene Verleumdern in Presse und Rundfunk, die sich die Entzweiung der Nation zum Ziel gesetzt hätten. Pétains Anklage galt gleichermaßen den Verleumdern und Angebern im Lande, den Schwarzhändlern und Neureichern der Niederlage wie den systematischen Störenfriedern des Erneuerungswerkes der Regierung. Er appelliert an die Einsicht der Franzosen, dass die nationale Revolution von dem Gebiete der Prinzipien nur deshalb noch nicht zu grösserer praktischer Verwirklichung habe übergehen können, weil das Ausmass und die Schwierigkeiten der Aufgaben von Vichy unermesslich seien. Nur dann werde die nationale Revolution Bestand haben, wenn sie als Werk der ganzen Na-

tion sozial und vom Opfergeist getragen sei, und wenn jeder Einzelne das seine dazu beitrage. Mit Einsiedelheit lehnte Marschall Pétain für das neue Frankreich den Marxismus und den Liberalen-Kapitalismus ab. Statt ihrer stellte er die Forderung nach einer Regierung, die von jedem einzelnen Volksgenossen die gleiche Disziplin fordere, auf dem Fundament des Vorrechtes der Arbeit, der Hierarchie der Werte, des Sinnes für Verantwortlichkeit, der Achtung vor der Gerechtigkeit und des gegenseitigen Vertrauens im Rahmen der Betriebe. Wir tun gut bei diesen Feststellungen und Forderungen daran zu denken, dass die Gefühlslage eines Volkes, das mit seinem ganzen überlieferten Staatswesen von aussen zerbrochen wurde, ganz anders sein muss als die Lage jener Völker, die von innen heraus gegen eine ganze Welt von Widerständen wuchsen und sich zu neuen artigen Staatsformen durchringen. Nach scheint ein Grossteil der Franzosen — wie aus Marschall Pétains Neujahrswort hervorgeht — nicht zu wissen, dass etwas Neues nur dann tief und von Dauer sein kann, wenn man es als Ideal erlasst, erlitten

hat. Der Kreis derer, die sich über die Gegenüberheit einer Schlussstrich zu ziehen, und wenn sie sich selber zuzugewandt, die Aufgaben der Zukunft hart anzupacken, wird das Erfüllung finden, was Marschall Pétain fordert: der Sieg der neuen Ordnung, Jahrzehnte alte Gewohnheiten und Selbstverständlichkeiten sind auszuliegen, damit die sechsten Kreise des Volkes ergriffen werden, für einen grundlegenden Wandel geschaffen werden können. Lange genug blieben die Franzosen Theoretiker, Diskutierer und Resignierer. Heute scheint eine echte Entschlossenheit, Opferfreudigkeit und ein Vertrauen an die Führung sowie materielle Voraussetzungen zu haben, und allein damit können die dunklen Schatten der Niederlage wie auch die quälenden Fragen nach dem Warum verschleudert werden. Marschall Pétain besitzt den soldatischen Mut des Suchens nach der Wahrheit und nach dem neuen Weg, und darum bekannte er sich erneut zu dem Ziel, des angeblich historische Recht des Westens zu ersetzen durch das höhere geschichtliche Recht Europas. Dr. E. M.

Erdballkrieg

Von Eberhard Freiherr von Medem

Mitau, 2. Januar

Wenn jemand eine Wanderung antreten will, etwa von Mitau nach Ilust, dann nimmt er, um ans Ziel zu kommen, eine Karte zu Hilfe. Aber er wird nur dann den richtigen Weg finden, seine Marschroute und sein Verhalten auf der Wanderung richtig einteilen können, wenn er die Karte massstabgerecht lesen kann. Massstabgerecht denken! Darauf kommt es für den Einzelnen, wie für eine Gemeinschaft an, um den richtigen Platz und den richtigen Aufgabenweg im grossen Weltgeschehen unserer Tage zu finden.

Wer einmal das Glück hatte, um den Erdball zu reisen, und die jetzt in den Kriegsberichten immer wieder auftauchenden Brennpunkte des weltpolitischen Geschehens wie den Suezkanal, Singapur, Manila, Hongkong, die Südesee genau so kennt, wie Moskau, Paris, London und Berlin-Rom-Tokio, dem offenbart sich das massstabgerechte Ermenesse dieses Erdballkrieges von 1942 vielleicht leichter. Aber jeder, der nicht nur bewusst in dieser gewaltigen Zeit leben, sondern sich auch richtig in ihr verhalten will, der sollte immer wieder den Globus zur Hand nehmen und an ihm das ungeheure Kampfgeschehen unserer Tage studieren. Und wenn er dann einen noch so grossen Globus betrachtet, dann wird er auch auf ihm etwa den Weg von Mitau nach Ilust gar nicht mehr finden können, weil der ja viel zu winzig ist am Massstabe einer Erdballdarstellung.

Und wessen Blick dann auf den Nadelspitz Tokio fällt, dem mag dabei plötzlich bewusst werden, dass in dieser einzigen Stadt 6 Millionen Menschen wohnen, und in dem ganzen ehemaligen litetischen Staatsgebilde, das ja im übrigen auf dem Globus auch nicht viel mehr wie die Grösse eines Nadelkopfes ausmacht, noch nicht einmal 2 Millionen Menschen wohnen. Wer das für einen Atemzug lang begriffen hat, beginnt das ungeheure Erdballgeschehen, in dem er selber steht, massstabgerecht zu begreifen.

Es glaube nun keiner, dass diese gewaltigen politischen Kräfte, die rings um den Erdball nun in Kampfbewegungen geraten sind, lediglich von dem politischen Machtwillen einzelner Menschen, und mögen diese noch so grosse Persönlichkeiten sein, ausgelöst worden sind. Die politische und kulturelle Entwicklung von Jahrhunderten, wenn nicht von Jahrtausenden, ist auf jenen Punkt der Gegensätzlichkeit der verschiedenen Machtgruppierungen und Weltanschauungen zugefallen, an dem eine Entladung der geschaffenen Spannungen, eine Auseinandersetzung der Ideen zwangsläufig stattfinden muss.

Wäre diese Explosion der gegenüberstehenden Kräfte nicht geschehen, so hätte das Leben auf dem Erdball zu stagnieren begonnen. Es ist aber der Sinn allen Lebens in der Natur, auch der Sinn des politischen Lebens der grossen Völker und Kulturen, die immer zum Gesunden drängende Bewegung. Und es ist auch der Sinn des Lebens einzelner ganz grosser Männer, von deren führendem Einzelleben aus Bewegungen von Ideen und Völkern in neue Ideen, deren Bestimmung es ist, neue Ideen zu denken, zu tragen und mit ihren von diesen Ideen erstassten Völkern Kämpfe dafür zu führen, das Leben in seiner Gesamtheit auf dem Erdball und in der Menschheit in Gang zu erhalten. Nur wer so den grossen deutschen Führer Adolf Hitler und die nationalsozialistische Idee massstabgerecht betrachtet und betreibt, wird ihre Bedeutung für die Entwicklung der Menschheit auf dem Erdteil verstehen können. Er wird den Duce Mussolini, dem

Faschismus richtig sehen und wird die wirklichen Gründe der japanischen Kraft in der natur- und gottgebundenen japanischen Weltanschauung begreifen. Nur wer massstabsgerecht denken kann, dem wird es plötzlich klar werden, dass die Zusammenfassung von Deutschland, Italien und Japan, vom Nationalsozialismus, Faschismus und der naturgebundenen japanischen religiösen Weltvorstellung, dem Shintoismus, durchaus keine zufällige Konstruktion, sondern die Zusammenfassung einander geistig nahestehender Kräfte ist.

Churchill, den das Schicksal zusammen mit Roosevelt und Stalin dazu verdammt hat, Träger und Anführer der Reaktion lebens- und kosmosfeindlicher Kräfte bei dem gewaltigen Erdbeben-Krieg des Jahres 1942 zu sein, hat kürzlich in Washington darüber geklagt, warum es auf der Seite der bolschewistisch-plutokratischen Front keine gemeinsame Kriegführung geben könne. Er klagte darüber, dass kein englischer, amerikanischer oder gar sowjetischer General oder Admiral gefunden werden könne, der fähig wäre, in seinem Kopf die Übersicht über die nunmehr den Erdball umspannenden gesamten 'Kriegsschauplätze zu bewältigen. Damit hat Churchill die entscheidende Schwäche des Bündnisses zwischen der jüdisch-plutokratischen Reaktion mit dem jüdischen Bolschewismus aufgedeckt. Denn weder gibt es auf der anderen Seite des Weltball-Krieges ein gemeinsames Ziel, noch eine gemeinsame Idee, noch eine gemeinsame Weltmission.

Genau das Gegenteil aber ist auf der Seite der grossen Nationen des Dreimächtebundes und der ihnen angeschlossenen kleinen Völker der Fall. Diese haben das gemeinsame Ziel der Neuordnung des Erdball-Raumes, ihr Ziel ist identisch mit der weltanschaulichen Idee, nach der die Völker des Dreimächtepaktes leben. Und Idee und Ziel besitzen offensichtlich für jeden weltgeschichtlich denkenden Menschen die Kennzeichen der weltpolitischen Mission, durch die das politische und wirtschaftliche Leben der Völker des Erdalles, der gesamten Menschheit also, in lebendigem gesundem Gange erhalten werden soll.

Darum ist ja auch die gesamte Kriegführung des Dreimächtepaktes nicht nur auf das grosse Ziel ausgerichtet, sondern weltstrategisch eine Einheit. In den Köpfen der Führer und ihrer Generalstäbe der Dreimächtefront wird die Übersicht über den gesamten Erdball umspannenden Kriegsschauplatz aktiv bewältigt. Wenn die neuseeländischen und australischen Divisionen sich in dem Wästenkrieg Nordafrikas verhedderten am beweglichen Widerstande der deutsch-italienischen Truppen des Generals Rommel, dann sind sie sowohl der Heimatverteidigung von Neuseeland und Australien wie der Verwendung auf der malaisisch-niederländisch-indisch-australischen Landbrücke der Verteidigung Indiens durch England entscheidend entzogen. Wenn an den Winterstellungen der deutschen und deutschlandverbündeten Truppen im Innern Sowjetruandes die von Wladiwostok und der mandchurischen Grenze von Stalin herbeigeholten letzten sibirischen Divisionen im sinnlosen Angriff sich verbluten, dann fehlen sie eben doch im fernsten Ostasien, wo sie vielleicht einen amerikanischen Vorstoss gegen Japan von der asiatischen Seite der japanischen See aus hätten unterstützen können. Das ungeheure Bild einer lückelnen um den Erdball sich schliessenden kriegsstrategischen Operation des Dreimächtebundes wird offenbar. Und nur der Messstab des Erdballs reicht aus, um diese strategische Lage und die in dieser Lage schon deutlich sichtbaren Merkmale des Endsieges begreifen und erkennen zu können.

Wer diesen gewaltigen Blick auf das organisch über dem Erdball sich erstreckende Zusammenwirken der Kriegführung Grossdeutschland-Italien-Japanes wegt, der begreift erst die unvorstellbar grosse Bedeutung des Schicksalsjahres 1942. Kein Jahr der uns seit 6-8000 Jahren bekannten Menschheitsgeschichte kommt an Grösse diesem Jahr gleich. Denn noch niemals seit Menschengedenken wurde so Erdballumfassendes von Menschengeist geplant und durchgeführt, noch niemals seit Menschengedenken ist gekämpft worden um das Allerhöchste, was praktisch wie theoretisch überhaupt menschlichem Geiste politisch erreichbar ist: die wirtschaftliche und politische Neuordnung

Zerstörungsangriffe der Luftwaffe

Anhaltende Abwehrfähigkeit im Osten

Führerhauptquartier, 2. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten setzte der Feind seine Angriffe an zahlreichen Stellen fort. Einzelne Einbruchstellen wurden abgegriffen, andere im Gegenstoss besiegelt.

Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf des Heeres und führte nachhaltige Zerstörungsangriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände bekämpften auch gestern die bei Feodosia auf der Krim gelandeten feindlichen Kräfte sowie die Haltenanlagen. Ein Handelsschiff mittlerer Grösse und ein kleines Kriegsschiff wurden versenkt, drei grössere Frachter in Brand geworfen und vier Transporter schwer beschädigt.

In Nordafrika landeten auf der Erde keine grösseren Kampfhandlungen statt. Die bei Agedabia zurückgeworbenen Briten wurden von starken deutschen Kampffliegerverbänden angegriffen und erlitten empfindliche Verluste.

Die rollenden Luftangriffe gegen Flugplätze auf der Insel Malta wurden erfolgreich fortgesetzt.

In der Zeit vom 24. bis 31. Dezember verlor die britische Luftwaffe 58 Flugzeuge, davon 33 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Grossbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren.

Schwere Kämpfe in der Neujahrsnacht

Berlin, 2. Januar
Die schweren Kämpfe im mittleren Frontabschnitt hielten trotz der Unbilten des Wetters auch zu Beginn

Massierte Angriffe der Sowjets

Sowjetische Munitionslager in Brand geworfen

Berlin, 2. Januar
In Ergänzung zum heutigen Wehrmachtsbericht erfährt DNB von militärischer Seite: Tag um Tag und Nacht um Nacht unternahmen die Bolschewisten die grössten Anstrengungen, um durch Einsatz starker Kräfte und Bereitstellen umfangreicher Reserven die deutschen Linien der Ostfront einzudrücken. So versuchten auch am ersten Januar dicht massierte Sowjettruppen an mehreren Stellen der Ostfront unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material Einbrüche in die deutsche Front zu erzielen. Wo an einigen wenigen Stellen die Bolschewisten infolge gewaltiger Übermacht kleine örtliche Erfolge erzielen konnten, wurden diese Einbruchstellen sofort abgegriffen. Im übrigen wurden die Sowjettruppen in erbitterten Abwehrkämpfen zurückgeworfen, und durch Einsatz zahlreicher Gefangene in deutscher Hand liess.

Diese schweren Abwehrkämpfe des Heeres unterstützte die deutsche Luftwaffe durch erfolgreichen Einsatz vor allem im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront. Bolschewistische Artilleriestellungen und Kolonnen begleite sie mit Bomben und zerstörte rückwärts Verschiebungen des Feindes. Ganze Munitionslager wurden in Brand geworfen und zur Explosion gebracht. Infolge günstiger Trefferlage standen in kurzer Zeit auf einem grösseren Bahnhof mehrere Tankzüge in hellen Flammen.

Wirksame Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich ferner gegen Truppenausladungen und Verteidigungsstellungen der Bolschewisten an der Südküste der Krim. Dort versuchten die Bolschewisten immer wieder, Truppen und Material an Land zu bringen. Dabei gelang es der deutschen Luftwaffe, ein bolschewistisches Handelsschiff mittlerer Grösse und ein

des neuen Jahres an. Unsere Truppen hatten an vielen Stellen harte Gefechte mit angreifenden Bolschewisten zu bestehen. Mit Entschlossenheit und in aufopferndem Einsatz schlugen sie mehrere Bataillone des Gegners zurück. Selbst in der Nacht zum 1. Januar wurde ohne Unterbrechung und mit Erhebterung gekämpft. In dem verhältnismässig heftigen wurden die Angriffe vom Siseh gebracht und an einigen Stellen von unseren Soldaten durch Gegenangriffe erwidert. Die Kämpfe, in deren Verlauf es gelang, Teile des Feindes den Weg zu verlegen, halten noch an.

Die deutsche Luftwaffe setzte in der Nacht zum 2. Januar ihre Angriffe auf weite feindliche Fronträume fort. Die Festung Sewastopol wurde bombardiert und die Ausladungen der Bolschewisten bei Feodosia auch wäh-

Finnen besetzen Someri

Sowjets am Onega-See abgewiesen

Heisinki, 2. Januar
Der finnische Wehrmachtsbericht vom 1. Januar 1942 lautet:

Karische Landenge: beiderseitiges schwaches Artillerie- und Granatwerferfeuer sowie Spätrüppeltätigkeit. Landenge von Aunus: schwache Angriffsversuche des Feindes am Swir und südlich des Swir wurden abgewehrt.

Ostfront: an der nördlichen Enge des Onegasees unternahm der Feind einen Angriff auf eine Insel, wurde jedoch nach schwerem Kampf zurückgeworfen. Erbeutet wurden Gewehre, Schnellfeuerwaffe und Granatwerfer. Am südlichen Abschnitt machte der Feind zwei Angriffsversuche, die jedoch abgewiesen wurden. Am nördlichen Abschnitt der Front Artillerie- und Granatwerfer sowie Spätrüppeltätigkeit.

Seestreitkräfte: durch Aktionen der Seestreitkräfte wurde die Insel Someri im östlichen Teil des Finnischen Meerbusens besetzt. Diese Insel wurde von den Sowjets während des Winterkrieges als Ausgangspunkt zum Angriff gegen die südfinnische Küste benutzt. Die Gebäude auf der Insel sind zum grössten Teil unversehrt geblieben.

Luftstreitkräfte: unsere Luftstreitkräfte haben die Murmanbahn erfolgreich bombardiert und Volltreffer mit schweren Bomben auf die Schienenanlagen erzielt. Die Bodenabwehr hat auf der karelischen Landenge ein feindliches Jagdflugzeug zum Absturz gebracht.

kleineres Kriegsschiff zu versenken, sowie einige Frachter in Brand zu werfen und mehrere Transporter schwer zu beschädigen, so dass an dieser Stelle der Krim die bolschewistischen Versuche, mit verstärkten Einheiten zu landen, mit schwerer Einbusse für den Feind abgewiesen wurden. Andere Verbände der deutschen Luftwaffe belegten die Festung Sewastopol mit Bomben, zerstörten mehrere Befestigungsanlagen und neuzuglied Artilleriewerke und vernichteten Munitionslager und Treibstofflager.

Bei den verhältnismässig heftigen örtlichen Gefechten an der Ostfront am ersten Januar kam es, wie von militärischer Seite verlautet, an verschiedenen Stellen auch zu Luftkämpfen zwischen deutschen und sowjetischen Fliegern. Deutsche Jäger stellten bolschewistische Bombenflugzeuge zum Kampf und schossen 13 sowjetische Maschinen ab. Die Unterstützung der Landtruppen durch die Luftwaffe war am gestrigen Tage besonders intensiv. Allein in einem Kampfabschnitt wurden 100 sowjetische Fahrzeuge durch die Angriffe der deutschen Flieger vernichtet und mehr als 200 Pferde getötet. Eine ganze Munitionskolonnen wurde durch Volltreffer in die Luft gesprengt. Ausser den bereits gemeldeten Einsätzen gegen zum Teil dicht belegte Nachschubstrassen im Hinterland der Sowjets unternahm deutsche Kampfflüge auch einen nächtlichen Angriff gegen kriegswichtige Ziele in Moskau.

Heftige nächtliche Kämpfe entbrannten am 2. Januar um einen von den deutschen Truppen besetzten Brückenkopf im Süden der Ostfront. Die Sowjets griffen in Stärke von etwa 1000 Mann an und versuchten vergeblich durch ihre aus mehreren Richtungen geführten Vorstösse die deutschen Stellungen zu erschüttern. In harten Nahkämpfen wurden die einzelnen Angriffswellen zurückgewiesen. Ein schwächerer Vorstoss, den die Bolschewisten nördlich dieses Brückenkopfes unternahm, wurde ebenfalls im Nahkampf abgeschlagen.

Die Tat der deutschen Kampfflüge der Luftwaffe in der letzten Woche des Jahres 1941 von 58 verlorenen Flugzeugen 33 im Mittelmeer und in Nordafrika einbüsst, beweist aus deutscher Luftwaffe glücklicht ist, im Mittelmeerraum die Initiative in der Hand zu behalten und die Luftüberlegenheit zu erringen. Die demgegenüber geringen deutschen Verluste widerlegen am besten jene im Unterhaus gemachten Erklärungen Churchill, der prahlerisch behauptet hatte, dass die britische Luftwaffe auf zahlreichen Flügen über Nordafrika und dem Mittelmeer nur selten deutschen Fliegern begegnet sei.

europäischen Raume, nur gross oder klein erleben. Ein Zwischenstadium gibt es nicht. Wer seine letzte persönliche Kraft hingibt an Arbeit und Opferwillen, der wird es in sich selber gross erleben. Wer missmutig sich von den Gesetzen und Anordnungen schieben lässt oder sich um sie herumzudrücken versucht, der wird es eben in der erbärmlichen Kleinheit seines eigenen winzigen Selbst erleben. Jeder Einzelne hat nun die Wahl. Jeder Einzelne wird so oder so im Donnergehe des weltgeschichtlichen Geschehens unbegriffen sein, bewusst mitwirkend oder mitgerissen als Spreu. Doch Spreu bleibt, wenn einmal der geschichtliche Schicksalssturm sich gelegt haben wird, achtlos irgendwo im Strassengraben liegen. Wer aber mit seinem ganzen Willen und seiner ganzen Arbeit sich in der Sturmzeit eingepflegt hat in den zum Ziele vorwärtsdrängenden Strom der jungen Kräfte der Welt, der kommt mit ihnen aus Ziel.

Artillerietätigkeit bei Sollum

Weichender Gegner bei Agedabia bombardiert

Rom, 2. Januar
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Keine Ereignisse von Bedeutung bei Agedabia. Verbände der Luftwaffe griffen erfolgreich die in den vergangenen Tagen geschlagenen feindlichen Streitkräfte an, die nach Nordosten zurückwichen.

Die heftigen Kämpfe bei Bardia gehen weiter. Ein feindlicher Schiffsverband hat seine Besessungen gegen Bardia erneuert.

Artillerieangriff im Gebiet von Sollum-Halfaya.

Eines unserer auf Alarm hin bei Tripolis gestarteten Jagdflugzeuge schoss zwei feindliche Flugzeuge vom Muster Beaufighter ab. Zwei feindliche Flugzeuge stürzten nach Flaktreffern östlich von Agedabia ab.

Durch feindliche Einflüge wurden Schäden an Gebäuden in Misurata und Mellaha (Tripolis) angerichtet, zwei Opfer unter der Bevölkerung.

Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten Tag und Nacht die Insel Malta. Es wurden Brände und Explosionen beobachtet.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 2. Januar
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an:

- Generalleutnant Hammer, Kommandeur einer Infanterie-Regiments;
- Oberst Puchner, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;
- Oberst Schünemann, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;
- Hauptmann Seiler, Führer einer Jagdgruppe;
- Oberleutnant Weyel, in einem Infanterie-Regiment;
- Obergefreiter Gröbl in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Eichenlaub zum Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 2. Januar

Der Führer hat nachstehenden Offizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Hauptmann Schulz, Kommandeur einer Panzerabteilung, als 47. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Major Hoffmann-Schönborn, Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Oberst Eibl, Kommandeur eines Infanterieregiments als 50. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock, Kommandeur eines Unterseebootes, als 51. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Major Weiss, Kommandeur einer Schlachtgruppe, als 52. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Die Beliehenen erhielten folgendes Telegramm der Führers: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ferner verlieh der Führer dem im Osten gefallenen Major Dr. Eckstein, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment, als 48. Soldaten der deutschen Wehrmacht, nachträglich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Neues in Kürze

Neujahrsgesandte bei König Michael
Zum Jahreswechsel empfing König Michael im königlichen Palais in Anwesenheit der Königin-Mutter und des Marschalls Antonescu die Glückwünsche der Regierung, denen der Vizepräsident Mihai Antonescu Ausdruck verlieh.

Brasilianischer Frachter in New York verbrannt
Wie aus New York berichtet wird, brach am Donnerstag auf einem brasilianischen Frachtdampfer im New Yorker Hafen ein Brand aus, durch den das Schiff vernichtet wurde.

Meuterei im USA-Gefängnis
In Bridgewater (Massachusetts) wurden, wie aus New York gemeldet wird, drei Gefangenenerwärter bei einem Gefangenenaufstand getötet. Die meuternden Gefangenen stekten das Gefängnis, welches 500 Insassen beherbergt, in Brand.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmedestr. (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst H y c k e
Hauptschreiber Dr. Fritz M i c h e l
Stellv. Hauptschreiber Dr. Hermann B a u e r
Abonnementspreis: 2.50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0.10 RM. — Im Reich: Monatsbeitrag 3.42 RM. — Zusätzlicher Zustellbeitrag Einzelverkaufspreis 0.20 RM. Postnummern: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.



Sowjetische Überläufer, die dem deutschen Feuer nicht mehr Stand hielten

PK-Aufn.: Kriegsbericht Bauer (Sch)

Porträt des Tages

Sepp Dietrich

Der vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnete Kommandeur der Leibstandarte, H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Sepp Dietrich, der heute erst im 50. Lebensjahr steht — er wurde am 28. Mai 1902 in Hagen geboren — ist der Typ des deutschen Soldaten. Mit 19 Jahren trat er, obwohl er ursprünglich nicht für den Offiziersberuf bestimmt war, 1911 als Freiwilliger ins Heer ein und rückte bei Kriegsausbruch 1914 mit einem Artillerieregiment ins Feld. Als dann später Sturmabteilungen aufgestellt wurden, meldete er sich freiwillig zu dieser neuen Formation. Vorerst kämpfte er beim Sturmabteilung 5, später beim Sturmabteilung 2. 1917 wurde er als Geschützführer zur Bayerischen Panzerwagen-Abteilung 13 versetzt und schied, nachdem er an den schwersten Kämpfen im Westen und auf dem italienischen Kriegsschauplatz teilgenommen hatte, infolge der Auflösung des Heeres nach dem Zusammenbruch als Vize-Wachtmeister aus dem aktiven Dienst aus.

In seine Heimat zurückgekehrt, schloss sich Sepp Dietrich in München der NSDAP an. Er kam in die nächste Umgebung des Führers und hatte nun wiederholt Gelegenheit seinen Fähigkeiten, seine Energie und seine Treue unter Beweis zu stellen. Immer wieder zeigte es sich, dass er die Kenntnisse, die er vor seinem Eintritt ins Heer in Österreich, Italien, der Schweiz und Holland in den verschiedensten Berufen gesammelt hatte, jetzt vielfach gebrauchen konnte.



und dass sie seinen Blick — nicht nur für die Menschen — geschärft hatten. Vorerst in der SA, später in der SS rückte er bald in Führerstellungen auf. 1930 wurde er in den Reichstag gewählt. Seit 1931 ist Sepp Dietrich Chef der Leibstandarte des Führers, wobei er gleichzeitig die Gruppe Ost der SS befehligt.

Schon in der Kampfzeit war Sepp Dietrich für die Sicherheit des Führers verantwortlich und hat besonders in den Jahren vor der Machtergreifung, damals, als die Kampfzeit ganze Männer verlangte, außerordentliches an Energie und Umsicht geleistet, in erster Hinsicht, als der Führer bei den Wehllügen Deutschland in allen Richtungen durchquerte. In Anerkennung seiner besonderen Verdienste und seiner Zuverlässigkeit ernannte ihn der Führer nach der Machtergreifung zum H-Obergruppenführer.

Vor rein militärischen Aufgaben als Kommandeur der Leibstandarte des Führers wurde Sepp Dietrich bei der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich und bei der Betreuung des Sudetenlandes gestellt. Nach Ausbruch dieses Krieges führte Sepp Dietrich die Leibstandarte in den polnischen Feldzug, und war im Mai 1940 im Westen eingesetzt. Gleich in den ersten Kampfjahren nahm der Kommandeur der Leibstandarte entscheidenden Einfluss auf die schnelle Fortsetzung der Operationen in Holland: es galt, den Brückenkopf bei Watten im holländischen Grenzgebiet zu besetzen. Sepp Dietrich ging auf eigenen Entschluss vor und ermöglichte so ein zügiges Vorrücken der folgenden Kampfhandlungen.

In enger Zusammenarbeit mit Panzerverbänden und motorisierten Einheiten des Heeres hat sich immer wieder die Leibstandarte besonders hervorgetan. Am 5. Juli 1940 verließ der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Sepp Dietrich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Als am 22. Juni 1941 die deutsche Wehrmacht dem bolschewistischen Armeen zuvorkam und die Kampfhandlungen im Osten begannen, war H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich mit der Leibstandarte mit an der Front. Gleich wie in allen anderen Feldzügen löste auch im Ost- die Leibstandarte alle die ihr gestellten Aufgaben und bewies wiederum, dass sie unter der Führung von Sepp Dietrich zu einer in höchstem Maße kampfstarken Einheit herangebildet worden ist. the.

Rüstungszentrum INDIEN?

Ostasiatischer Wunschtraum Englands

VON ERICH MUSCH-OSTEN

In England mehren sich die Stimmen, die eine verstärkte Heranziehung Indiens zu den Kriegsanstrengungen des Empire fordern, zumal



Indienminister Amery Er möchte aus Indien eine Waffenschmiede machen

durch die Ereignisse im Fernen Osten der Krieg nahe an Indiens Grenzen herangerückt ist. Die Inspektionsreisen des britischen Oberkommandierenden in Indien, General Wawell, nach Malaya und Burma zeigen, dass die britischen Machthaber in Indien begriffen haben, in welchem Masse eine Katastrophe in Singapur auch das britische Prestige in Indien untergraben müsste.

England war von Beginn dieses Krieges an bestrebt, den indischen „Kriegsbeitrag“ möglichst hoch zu bemessen und an Waffen und Menschen aus dem Lande herauszuholen und auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen einzusetzen, was überhaupt nur tragbar war. Der Indienminister Amery hat immer wieder seine Absicht kundgegeben, aus Indien das Waffenarsenal für den Ostteil des Empire zu machen, das den Armeen im Nahen- und im Fernen Osten nicht nur Soldaten sondern auch die militärische Ausrüstung zu liefern hätte. Im Zuge dieser Bemühungen war man auch von vornherein genehmigt, sich über alle Einpreis der indischen Unabhängigkeitsbewegung gegen den Einsatz von Indern ausserhalb des Landes bedenkenlos hinwegzusetzen.

Wie weit sind nun jene Pläne Englands, aus Indien eine Rüstungszentrum zu machen, der natürlich jetzt bei den Kämpfen in Ostasien eine besondere Bedeutung zukäme, überhaupt gediehn? Man muss schon sagen, dass die vor der Öffentlichkeit ausgetragenen Pläne sowohl des Vizekönigs von Indien, Lord Linlithgow, sichtlich auf das englische Propagandabedürfnis zugeschnitten waren und dass in ihnen sehr viel

ferne Zukunftsmusik tönte. Die nächsten Wirklichkeit sieht nämlich hier für die Briten viel weniger hoffnungsvoll aus. Das durch die Schuld der Engländer industriell rückständig gebliebene Land kann nicht in kurzer Zeit zu einer modernen Rüstungszentrum umgewandelt werden.

Wenn man lediglich den Umfang der Gütererzeugung betrachtet, dann erscheint Indien freilich als ein ganz beachtliches Industrieland. Aber es kommt ja doch nicht nur auf die Produktionskapazität sondern auch auf ihr Verhältnis zur Einwohnerzahl an, und da ergibt sich ein recht ungünstiges Bild. Im Jahre 1938 gab es in Indien 307 Baumwoll- und gegen 100 Jutespinnereien. Die Kohlenförderung betrug 25,6 Millionen Tonnen, während an Rohstahl 0,9 und an Roheisen 1,6 Millionen Tonnen erzeugt wurden. Das ist bei 400 Millionen Einwohnern doch eine recht bescheidene Erzeugungsziffer.

Insgesamt gibt es in Indien etwa 9000 Fabriken, in denen rund anderthalb Millionen Menschen beschäftigt werden. Die Industriezentren sind Bombay, Kalkutta und Madras, in welchen drei Städten nahezu die Hälfte der gesamten Industrie des Landes konzentriert ist. Eine stärkere Industrialisierung läge durchaus im Interesse des Landes, aber die Briten haben in früheren Jahrzehnten alles getan, um eine solche Entwicklung zu unterbinden, da ihnen daran lag, Indien in erster Linie als Markt für ihre eigenen Industrieerzeugnisse zu benutzen. Heute möchte man nun am liebsten eine indische Rüstungsindustrie aus dem Boden stampfen, aber ein solches Bestreben muss fruchtlos bleiben. Eine rückartige Ausbreitung der Industrie ist schon deshalb nicht möglich, weil es an Arbeitern fehlt.



Vizekönig Lord Linlithgow Englands oberster Fronvort in Indien

Um dem schlimmsten Facharbeitermangel abzuhelfen, wurden im Herbst 1940 Tausende von indischen Arbeitern nach England gebracht, wo sie geschult werden sollten. Aber das



Offizier des Sikh-Stammes. Die von den Indern verachteten Sikhs werden von den Engländern gern zur Unterdrückung von Unruhen eingesetzt

ist ein winziger Tropfen auf den heißen Stein! Es fehlt nicht nur an Facharbeitern, sondern an geeigneten Arbeitern überhaupt, weil der Inder der Technik noch sehr fremd gegenübersteht, ein Zustand, der erst in Generationen verändert werden könnte.

Es war gerade der heutige indische Vizekönig, Lord Linlithgow, der stets alle aus dem Lande kommenden Wünsche nach einer stärkeren Industrialisierung schroff mit der Bemerkung ablehnte, dass Indien von Natur aus zum Agrarland bestimmt sei. Noch Anfang 1939 sagte der Vizekönig zu einer Abordnung von Industriellen aus Bombay, dass sein Interesse mehr der indischen Landwirtschaft gehöre. Und jetzt plötzlich setzt derselbe Lord Linlithgow alle Hebel in Bewegung, um die Industrialisierung Indiens anzukurbeln, nicht im Interesse des Landes selber, sondern nur deswegen, weil den Briten auf der Insel das Wasser am Halse steht. So sind nun schleunigst die Eisenbahnwerkstätten Indiens in „Rüstungsfabriken“ umgewandelt worden, weil das die einzige Möglichkeit ist, wenigstens bis zu einem gewissen Umfang Waffen herzustellen. Aber das Ausmass der Erzeugung muss notwendigerweise bescheiden bleiben, und bei nüchternen Betrachtung der Dinge bleibt für den britischen Indienminister Amery wenig Anlass, sich hier hochgespannten Erwartungen hinzugeben. Es rächt sich heute, dass England die wirtschaftlichen Eigen-

kräfte Indiens stets künstlich gelähmt hat, um die Ausbeutung des Landes ungehindert betreiben zu können.

Und wie steht es nun mit den Menschen als Rüstungsdiaktor? Indien zählt gegen 300 Millionen Einwohner, und auf den ersten Blick will es so scheinen, als habe hier England ein geradezu unerschöpfliches Rekrutierungsgebiet für seine Armeen zur Verfügung. Aber die indische Geisteshaltung ist im allgemeinen nicht sehr kriegerisch, und es gibt hier überhaupt nur verschiedene Stämme, deren männliche Mitglieder sich als Soldaten eignen. Infolgedessen unterscheiden auch die Briten in Indien zwischen friedlichen und kämpferischen „Rassen“, und die beste Zensur bekommen natürlich bei ihnen die „fighting races“.

Zu den kriegerischen Stämmen, aus denen England seine indische Armee rekrutiert, gehören in erster Linie die Sikhs, die Afridis und die Gurkhas. Die Sikhs sind Anhänger eines besonderen Glaubens, der von der Masse der Hindus durch die Jahrhunderte hindurch heftig befehdet wurde, so dass diese Männer dauernd in Kampfberbereitschaft sein mussten, was ihre soldatische Härte zum Teil erklären mag. Die Sikhs leben zum grössten Teil im Pandschab. Genau so kriegerisch sind die Afridis von der stets kampfuntohten indischen Nordwestgrenze. Gegen diese wilden Bergkrieger kämpfen die Briten mit Walfen und mit Geld. Durch den hohen Sold werden nämlich viele der Männer verlockt, sich in die indische Armee einzureihen, was die Briten besonders begrüssen, weil sie so gleichzeitig als Rebellen wegfallen. Genau so begehrt von den britischen Truppenwerbenden in Indien sind die Gurkhas, weil sie keine eigentlichen Indern sind, sondern Mongolen sind und als solche weniger Hemmungen zeigen, wenn sie zur Niederschlagung von Unruhen in Indien eingesetzt werden. Die Gurkhas, die in Nepal siedeln, einem Staate im Himalaya, erwiesen sich im Weltkrieg als die brauchbarsten Soldaten aus Indien, da sie auch das europäische Klima vertragen und deshalb an der Front in Frankreich eingesetzt werden konnten. Im gegenwärtigen Krieg wird freilich davon abgesehen, grosse Gurkhaverbände ausser Landes zu bringen, weil man sie als Polizeitruppe im gärenden Indien selber dringend benötigt.

Im Weltkrieg vermochten die Engländer gegen anderthalb Millionen indische Soldaten ihrem Kriegesapparat dienstbar zu machen. Daran gemessen sind die heutigen Leistungen Indiens als Zwangslieferant an Soldatenmaterial für die englischen Armeen im Nahen und Fernen Osten äusserst gering. Zu Beginn dieses Jahres waren etwa 60000 Mann indische Truppen ausserhalb Indiens eingesetzt, vor allem im Nahen Osten und in Afrika.

Grossbritannien hat also wenig Aussichten, aus Indien eine Rüstungszentrum zu machen zu können. Aus den Kundgebungen des Indienministers Amery und des Vizekönigs Lord Linlithgow ergibt sich, dass die Briten hier wieder einmal der Neigung erliegen, sich einen Wunschtraum als Wirklichkeit vorzugaukeln.



Mister Eden begrüsst indische Offiziere Durch solche Propagandabilder sollen die britischen Hilfsvölker bei guter Laune erhalten werden

Geschlechte Umklammerung

Rom, 2. Januar

Zu den Kämpfen in Nordafrika meldet Stefani, dass der Gegner nach zahlreichen Spättruppunternehmungen in den vergangenen Tagen unter grossem Einsatz von Panzerkräften eine Umklammerung des Gegners gegen den Südfügel unternahm. Mit diesem Gegenstoss griffen motorisierte deutsche und italienische Verbände die feindlichen Streitkräfte in der Flanke an. In einer Reihe heftiger Kämpfe im Gebiet von Agadabia vertrieben die Italiener neben einer beträchtlichen Zahl von Gefangenen 136 Panzerwagen und Panzerspähwagen. Auf diese Weise ist, wie Stefani feststellt, nicht nur das Unternehmen des Gegners zum Scheitern gebracht, sondern er ist auch sehr hart im Bestand seiner Panzerkräfte getroffen worden.

Indien halbiert Benzin-Zuteilung

Bangkok, 2. Januar

Wie aus Delhi bekannt wird, hat die britisch-indische Regierung mit Wirkung ab 2. Januar eine fünfzigprozentige Herabsetzung der Benzin-zuteilungen bekanntgegeben. Die Massnahmen, die auf die Unmöglichkeit zurückzuführen sind, weitere Öl-lieferungen aus Südostasien zu erhalten, werden sich für das Verkehrsnetz und die Industrie Indiens schwerwiegend auswirken.

„Feuerwerk“ im Munitionslager

Unsere Pioniere bereiten den Sowjets eine böse Überraschung

PK. im Osten, Mitte Dezember
Eigentlich wollten wir Pioniere ja das Buchalter verminen. Die Sowjets haben schon zweimal versucht, unsere Stellung zu stürmen. Mit blühenden Köpfen sind sie wieder abgezogen. Wenn sie — und das ist ziemlich sicher — noch einmal kommen, wäre ein Minenfeld die richtige Überraschung.

Aber wie sollen wir das nur anstellen? Sobald wir am Tage die Nase über die Böschung heben, pfeifen uns sowjetischen Gewehrkeulen um die Ohren. Nachts schiebt sich der Feind so nahe heran, dass wir auch dann das Gelände nicht mehr erreichen können. Der Plan wird also aufgegeben. Schliesslich müssen es ja nicht unbedingt Minen sein, die den Sowjets Tod und Verderben bringen.

Zuvor jedoch gibt es noch einen Spezialauftrag. Ein Unternehmen, das alle Vorsicht und ein paar unerschrockene Kerle erfordert.

Im Gefechtsstand ist ein Infanteriespähtrupp eingetroffen. Neben vielen anderen Meldungen hat er auch die Nachricht gebracht, dass erubin im Walde ein umfangreiches Munitionslager ist.

Sofort Befehl an einen Pionierstörtrupp: „Marsch! einem im Walde, hinter der feindlichen Linie ist zu

vernichten. Infanterie übernimmt Sicherung!“
In weitem Bogen nähern sich die Pioniere dem Walde. Fast lautlos gleiten sie durch das dicke Gebölz. Eine Lichtung wird erreicht. Ob der Feind hier einsehen kann? Geduckt huschen die Männer über die schmale Waldwiese.

Oberdraud die „Molotov-Cocktails“

Plötzlich bellt ein MG. Im Nu liegt alles flach und lauscht. Wenig mag das geläch haben? Sicherlich war's nur das „programmässige“ Störungsfeuer der Sowjets. Behutsam geht es weiter. Der Sicherungstrupp zieht sich auseinander. Denn jetzt muss mit feindlichen Vorposten gerechnet werden. Ob wir schon hinter der Linie sind?

Da —! Wir sind überrascht: 150 Meter vor uns befindet sich das Munitionslager. Immer noch kein Posten, kein Feuer. Aber dort rechts am Waldrand mehrere Bolschewisten bei Schanzarbeiten. Dann müssen auch noch andere da sein. Also doppelte Vorsicht! Die Kameraden vom Sicherungstrupp bringen ihre MG in Stellung. Jede Sekunde können wir bemerkt werden. Fester als bisher umklammern wir unsere Waffen. Jeder weiss, worauf es jetzt ankommt. Hier, mitten im Feindlager, ein klei-

ner deutscher Stosstrupp, und drüben vielleicht hundert oder noch mehr Sowjets. Aber es sollte uns Pioniere schon erschüttern!
Wir sind am Munitionslager. Schnell werden die als kleine Stapel herumstehenden Kästen zusammengetragen. Zum Glück sind sie nicht allzu schwer. Jede Minute ist kostbar. Die Pioniere packen, was ihre Arme tragen können. Oberdraud noch paar Kisten „Molotov-Cocktails“; ein leicht brennbare ätzende Flüssigkeit, wie die Sowjets im Nahkampf verwenden. Nun eine geballte Ladung in den ganzen Haufen! Dann das Kommando: „Alles zurückgehen!“

Ohne Hast zieht sich die Sicherung zurück. Nur wir Pioniere bleiben weiter vorne. Erst die schwarze Zündung. Jetzt aber auf und davon! Nach 500 Meter Weg bleiben wir, ausser Atem, stehen. Mit ohrenbetäubendem Krach detoniert das Munitionslager. Es ist, als wollte die ganze Erde erbeben. Eine gewaltige Staubwolke zieht in die schwarze Nacht, und das Feuer leuchtet noch, als wir wieder im Gefechtsstand angelangt sind. Dort die knappe Meldung: „Befehl ausgeführt!“ Am nächsten Tag erledigen wir die ganze Waldstellung der Sowjets. Die Sprengung des Munitionslagers ist nur der vorbereitende Schlag gewesen.

Johannes Gnepper

Vorbildliche Pak-Bedienung

Berlin, 2. Januar

Einen heftigen Feuerkampf mit schweren Sowjet-Panzerkampfwagen hatte vor einigen Tagen die Bedienung eines deutscher Panzerabwehrgeschützes in der Mitte der Cottbusstrasse zu bestehen. In vorerster Linie als Sicherung eingesetzt, mussten die Panzerjäger mit ihrem Geschütz den Kampf mit mehreren plötzlich vordringenden bolschewistischen Panzern aufnehmen. Die Angreifer wurden bis auf einen schweren Panzerkampfwagen zurückgeschlagen, der erd näherte, so dass der Lade- und Richtkanonier schwer verwundet wurde und ausfiel. Der auf sich allein angewiesene Geschützführer gab den Kampf aber nicht auf. Als der Panzerkampfwagen bis auf zehn Meter herangekommen war, sprang er schnell in ein neben dem Geschütz ausgehobenes Deckschütz, um dann das Geschütz weiter zu bedienen, sobald der Panzer vorbeigerollt war. Durch dieses Manöver gelang es dem Unteroffizier, dem schweren Panzerkoloss mehrere Treffer beizubringen, so dass er brennend liegen blieb.

„Pazifik-Abkommen“ USA — England

Stockholm, 2. Januar

Der englische Nachrichtendienst meldet, wie es zwischen dem britischen Empire und den USA ein Abkommen über den Pazifik abgeschlossen worden sei. Einzelheiten würden in Kürze bekanntgegeben werden. Das Abkommen sei offensichtlich auf Grund der letzten Besprechungen Churchill's und Roosevelt's erfolgt.

Das alte Rezept: Guerilla-Krieg

Stockholm, 2. Januar

Zur Lage um Manila berichtet der britische Nachrichtendienst, dass die USA-Truppen unter General Mac Arthur zurückgedrängt wurden. Zwei Truppenverbände seien erfolgreich umgruppert und zu einem einzigen Verband verdrichtet worden. Falls Manila eingenommen werden sollte, so sagt der britische Nachrichtendienst, „dürften sich die Truppen Mac Arthur's in die Berge von Ost-Luzon zurückziehen, um einen Guerilla-Krieg zu führen.“

Schon 1937 um Moskau geworben

Mitteilungen eines USA-Botschafters

Vigo, 2. Januar

Der Washingtoner Vertreter der argentinischen Zeitung „Nacion“, Ortiz Echague, lenkt die Aufmerksamkeit auf das soeben erschienene Buch „Smuggling USA-Botschafters in der Sowjetunion, Joseph Davies: „Mission in Moskau“. Der im Jahre 1938 abberufene Botschafter erklärte darin, nach Ortiz Echague, bezeichnenderweise, dass er sich bereits 1937/1938 um ein Militärbündnis zwischen den Demokratien und Deutschland entgegenzusetzen. Hiermit wird erneut bestätigt, dass Roosevelt's Kriegepläne gegen das deutsche Volk von langer Hand vorbereitet waren.

Die Schacht von Hawaii

Japans Kommodore berichtet

Tokio, 2. Januar

„Angriff auf Oahu! Endlich war der Befehl gekommen. Ungeheure Spannung herrscht unter den Offizieren und Mannschaften unseres Flugzeugträgers“, so beginnt der Kommandant des japanischen Luftschiffes, nachdem der Angriff auf die Pearl Harbour durchgeführt, nach seiner Rückkehr nach Tokio seinen Bericht. „Am Flaggship geht die Siegesflagge des Admirals Heihachiro Togo hoch“, die gleiche Flagge, die auf seinem Schlachtschiff wehte, als im Kampf im Japanischen Meer die russische Flotte vernichtet wurde. Sie rief uns der Befehl des verehrten Admirals in die Erinnerung zurück, den er zu Beginn dieses Kampfes gab, und er lautete: das Schicksal unseres Empires hängt von dieser Schlacht ab! Manner! Kämpft mit all Eurem Einsatz!“

Es ist eine bekannte Tatsache, so führt der Geschwaderkommandeur in seiner spannenden Schilderung des Angriffsverlaufs auf Oahu fort, „dass in der Südecke selbst bei schlechtem Wetter immer noch die Möglichkeit besteht, 30 bis 50 Seemeilen weit zu sehen.“ So besteht auch die Gefahr, dass wir vor dem Eintreffen des ersten Geschwaders über Hawaii von den dortigen 1000 Meter hohen Bergen aus lange vor der Ankunft bemerkt werden. Doch nichts erfolgt.

Schon sind wir über Oahu. Die geschlossenen Formationen erhalten den Befehl, auseinander zuweichen, und die jeweils festgesetzten Ziele planmässig anzugreifen. Unter uns liegt jetzt die USA-Pazifikflotte.

Die Maschinen setzten zum Sturzflug an. Zwei Torpedos werden abgeschossen. An einem Schlachtschiff spritzt eine hohe Wassersäule auf, während ein zweites Schiff einen einzigen Treffer erhält. Weitere Torpedos folgen. Die Luft erzittert unter den schweren Angriffen. Schiffsteile und Splitter werden aufgewirbelt. Dieser Angriff dauert drei bis vier Minuten. Weder feindliche Maschinen tauchen auf, noch erhalten wir Abwehrfeuer. Hawaii scheint zu schlafen.

Über dem Flugfeld werfen nun unsere Bomber ihre schweren Lasten ab, die das Rollfeld ebenso wie die dort starbrett stehenden Maschinen und Hallenanlagen in ein riesiges Meer von Feuer und Rauch hüllen. Jetzt beginnen vereinzelt Flakgeschütze mit ihrem Abwehrfeuer, das jedoch vermutlich infolge grosser Nervosität vorläufig noch völlig ungenau liegt.

Ich gehe auf die feindlichen Schiffe. Eine Bombe trifft das Schiffsgangweck und lässt das Schlachtschiff auseinanderbrechen. Öl läuft aus und bedeckt weithin das Wasser mit einer dicken schwarzen Schicht. Das Schlachtschiff war vom Arizona-Typ, und meine Kameraden brechen in „Banzai“-Rufe aus. Das Abwehrfeuer liegt zwischen uns und dem Feinde. Eine unserer Formation wird getroffen, und ich bemerkte, wie der Tank ausläuft. Trotzdem folgen uns auch die sechs Kameraden, die offenbar die Maschine erst nach erfolgtem Bombenangriff aufgeben wollen. Ich funke

die Maschine um einen Bericht an und erhalte die Antwort, dass nur der Reservetank getroffen worden ist. Obgleich ich erwidere, dass diese Auskunft falsch ist, will mich die Kaltblütigkeit der Kameraden mit grosser Bewunderung. Unsere Sturzbomben haben inzwischen weitere schwere Zerstörungen auf dem Wheeler Flugplatz angerichtet, der auch von uns erneut angegriffen wird.

Wieder kehren wir zurück über Pearl Harbour und nehmen als Angriffsziel zwei nebeneinanderliegende Schlachtschiffe. Da der Hafen keine Möglichkeit für einen Angriff in geschlossener Formation bot, mussten die Maschinen zu Einzelangriffen übergehen. Ich bemerkte, wie zwei Schlachtschiffe sanken. Auch ein drittes Schiff legte sich auf die Seite und verschwand langsam in den Fluten. Dieser Angriff dauerte 20 oder vielleicht 40 Minuten.

Die Maschinen sammelten sich nunmehr zur Rückkehr zu ihrem Flugzeugträger, da bereits eine zweite Formation von dort zu einem weiteren Angriff auf Oahu startete. Wir wussten, dass die Erfüllung ihrer Aufgabe, nämlich die Vernichtung der noch verbliebenen feindlichen Schiffe nicht so leicht sein würde, da zwischen das Abwehrfeuer des Feindes an Stärke zugenommen hatte und die Flakgeschütze jetzt auf die Angreifer eingeschossen waren. Als wir abdrehten, blieb Oahu hinter uns in ein ungeheures Flammenmeer und Rauchschwaden eingehüllt liegen.“

Rollenverteilung England-USA

Wavell soll Kommando in Fernost bekommen

Stockholm, 2. Januar

General Wavell soll wahrscheinlich zum Chef der alliierten Streitkräfte zu Lande im Fernen Osten und der amerikanischen Admiral King zum Chef der dortigen See-Streitkräfte ernannt werden, meldet „Svenska Dagbladet“ aus London.
Wie das Blatt weiter meldet, will man in London wissen, dass Washington das Hauptquartier der Operationen im Stillen Ozean und London das Hauptquartier für den Einsatz der Alliierten an den anderen Fronten werden soll.

Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ meldet zum gleichen Thema, dass die Krieg-

führung der Achsenmächte in der ganzen Welt in Zonen unter einheitlicher Führung eingeteilt werden soll. Wavell soll Oberbefehlshaber über alle alliierten Armeen im Fernen Osten vom Irak und der Grenze des Kaukasus über Indien, Burma und Malaya bis nach Holländisch-Ostindien und zur japanischen Inselgruppe sein. Das Kommando in China werde jedoch auch in Zukunft unter der Führung von Tschiangkai-schek bleiben. Wavell und Tschiangkai-schek würden jedoch die Pläne für die Verteidigung der Burmastrasse gemeinsam aufstellen.

General Dill werde wahrscheinlich Vertreter der Obersten britischen Heeresleitung in Washington werden.

Belgien auf dem Wege der neuen Ordnung

Brüssel, im Dezember

Im Jahre 1941 ist Belgien auf dem Wege zum neuen Europa um ein gutes Stück vorwärts gekommen. Während der letzten Monate des Vorjahres vorzugsweise mit der Behebung der fühlbarsten Kriegsschäden, mit den notwendigen Arbeiten zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung, zur Anknüpfung der Wirtschaft und zur Wiederaufbringung des gestörten Wiederausgangspunktes ausgefüllt waren, sind im Jahre 1941 eine Reihe von höchst bedeutsamen, innerpolitischen Neuerungen durchgeführt worden, die klar in die Zukunft weisen. Die mit der Umgestaltung Belgiens betrauten Behörden haben dabei in der ersten Masse auf den Rat und die tatkräftige Unterstützung der deutschen Militärverwaltung rechnen können. Was in diesem Jahr geleistet wurde, erhält seinen besonderen Wert dadurch, dass von allen besetzten Gebieten in Westeuropa Belgien wohl die grössten Schwierigkeiten aller Art zu überwinden hat. Ist es doch einleuchtend, dass es einer ungewöhnlichen Energie und eines ausgeprägten Fingerzeigens bedarf, um ein Land, das sich in Friedenszeiten kaum zur Hälfte aus dem eigenen Boden ernähren konnte, dessen Regierung es unerlassen hat, die Folgen eines Krieges in ihre Verantwortung einzubeziehen, dessen Wohlstand sich bisher fast ausschliesslich auf ungestörte Handelsbeziehun-

gen mit seiner Kolonie und den überseeischen Geschäftspartnern stützte, das innerpolitisch seit dem Weltkrieg nicht mehr zur Ruhe gekommen war, nun innerhalb eines ganz kurzen Zeitraumes völlig veränderten politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten anzupassen.

Für das bisherige Denken in Belgien wurden auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet durchgeführt: korporative Zusammenfassung des belgischen Berufslebens, Aufbau eines freiwilligen flämischen und wallonischen Arbeitsdienstes nach deutschem Muster, Ausschöpfung der überseeischen Zahlungen, die Festsetzung eines Dividendenstopps, energische Bekämpfung von Schleichhandel und Preiswucher durch Schnellgerichte und fliegende Brigaden, verbunden mit einer erheblichen Verschärfung der Strafbestimmungen. Um den Einsatz von Arbeitnehmern und Arbeiter, von dem die Parteienpolitik der Vorkriegszeit jahrelang gelebt hatte, die Spitze abzubrechen, wurde das Amt des Generalbevollmächtigten zur Regelung der Arbeit geschaffen. In der „Winterhilfe“ verwirklichte sich ein grosser sozialer Tat. Die Belgier bisher sah (Ausgaben 1940/41: 450 Millionen Franken).

Der belgische Verwaltungsbetrieb erfährt eine eingehende Säuberung. Eine Verordnung gegen die Überalterung des Beamtenstabes in Staat und Gemeinden gestaltete die Ausmerzung der rettungslos in überalterung begriffenen Beamten. In das Durchdringen der Kommunalpolitik brachten Erlasse über die Aufhebung der Gemeinderäte, über die Erweiterung der Befugnisse des Innenministe-

riums und über die Schaffung eines Kommissariats für die grossen Stadtgebiete Ordnung. Trotz der gewaltigen Ausgaben für den Wiederaufbau und für die Unterhaltung der Staatsschulden blieb der Staatshaushalt ausgeglichen. Die aufgelegten Anleihen waren überraschend schnell untergebracht.

Die englische Agitation hat selbstverständlich auch im letzten Jahr nicht in ihren Bemühungen nachgelassen. Die belgische Bevölkerung gegen das Reich aufzuhetzen, wobei ihr die schwerste „Ernährungslage Vorschub leistet. Wenn jedoch im vorigen Jahr die Agitation „floppten, irregelmäßige Patrioten und unverbesserliche Besserverwahrer auf einen Sieg Englands schworen, so dürften diese Leute heute zu den Ausnahmen gehören. Gar zu oft sind die enttäuscht worden, die in naiver Glaubenicht Tag für Tag die englischen Landzeiten in ein Blatt schimmiger Agitation über den Balkan und gegen Sowjetrußland haben den Verstocktesten die Augen geöffnet. Dazu sprechen Tatsachen, an denen auch der eingelegteste Deutschenhasser nicht vorbeigehen kann, eine zu deutliche Sprache. Denn Tatsache ist und bleibt, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat, dass Deutschland immer heftiger eindringt, wenn es gilt, irgendeine unprekäre Situation auf dem Ernährungsgebiet zu meistern, dass es ferner durch eine grosszügig ausgebauten Auftragsverlagerung der belgischen Industrie die Gelegenheiten gegeben hat,

Ostland

Zauberkräutlein

Triff einmal in die kleinen Hütten auf dem Zentralmarkt ein, wo alte verhäutete Kräutlerfrauen Kräuterteile verkaufen; das Märchen aus der Kindheit vom Zwerg Nasa scheint wieder auferstehen zu wollen.

Erst ist es nur der Duft: Bald herber dann süß, dann wieder verträglich und halb geschwängert. Dann die schiedenerartig zuckersüßigen, Dann die Farben. Blau — grün — farbig Kräuter hängen herab, und in langen Reihen stehen festverschlossene Gefäße und schimmern. Die Kräutlerfrau — ein von Geheimnissen umwobenes Wesen, das vielleicht wirklich mal eine Frau gewesen ist — blickt eindringlich und halb bewörend, mit verblasstem Augenlicht, schielend, die Unterlippe schlägt durch die zahnlöse Leere des Mundes an die Nase. Mit last kindlicher Ehrlichkeit wagst du dich vor.

Für welches Leiden soll ein Kräutlein gegeben werden? Wo sind Schlangen zu kühlen? Zuckern sie oder ziehen sie?

Sie weiss es ohnehin ganz genau. Schon graben und wühlen die krummen ausgetrockneten Finger mit ihren schwarzumrandeten Nägeln lustvoll im Kraut, mischen und mischen — werten zuletzt aus einem ganz kleinen Glasgefäß schwarze Wurzeln dazu.

Da — das wird bestimmt helfen. Ja: Kamillen, Melisse, Brombeeren, Pfefferminz, Lindenblüten, Himbeeren, Boxbeeren, Apfelfrüchte und Kirschen. — Grossmutter hat diese doch alle selbst gemischt und in der Kräuterkammer zum Trocknen aufgehängt. Wir Kinder liebten dieses Gemisch im Morgenbrunnen besonnen.

Lavendelkraut, zwischen trischweisse Wäsche gelegt, liess unsere Nasen wonnevoll an die rindliche Schublade der Mahagonikommode pressen und den Duft tief einatmen.

Oder irgend jemand war krank, bekam seine paar Tassen Schwitztee und wurde wieder gesund.

Und der eigenartige Aulus, der für jedwede Krankheit so gut zu geniessen war und aus Schnapsläsers halb in Erwartung und halb mit Schauern von den Erwachsenen durch die Kehle hinabgeköstert wurde. . . 10 Tage lang lagerte das Kräutergemisch im spiritus vini, wurde von den Männern des Hauses aus dem Glas gehalten und geprüft. Sollte dieses Gemisch auch hier zu finden sein?

Durch das Gesicht der Kräutlerfrau geht ein Schimmern, und von ihrer gestreckten Hand nehme ich plötzlich eine Tüte in Empfang, in der das Zauberkraut zum Aufpusch geschüttelt ist. Dankbar im Morgenbrunnen in 10 Tagen bin ich gegen jede Krankheit gefeit. X. P.

Sprung aus dem Fenster

Riga, 2. Januar
Aus einem Fenster seiner im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung in der Freiherr-vom-Stein-Strasse 40/42 stürzte sich ein Wiswaidin P. in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster. Er wurde auf der Stelle getötet. Die Gründe zu seiner Tat sind nicht bekannt.

Zulagen für Schwerarbeiter

Riga, 2. Januar
Betriebe bezw. Behörden, die Lebensmittelmittelzulagen für Schwerarbeiter erhalten haben, werden beim Zentralverband der Berufsverbände Abt. Werkverpflichtung eine Verlängerung der Bezugscheine für Schwerarbeiterzulagen zu beantragen. Massgebend ist das Empfangsdatum des Antrages beim ZV. d. BV. Rückwirkend können Lebensmittelmittelzulagen für Schwerarbeiter nicht genehmigt werden. Die Büroarbeiten der Abt. Werkverpflichtung des ZV. d. BV. sind montags, dienstags, donnerstags und freitags von 9—11 und von 13—15 Uhr. Mittwochs und sonntags von 9—11 Uhr. Telefon 29707.

Sprechstunde des Städtältesten

Riga, 2. Januar
Wie das Rigaer Stadtm. bekannt gibt, empfängt der Städtälteste jeden Dienstag und Freitag in der Zeit von 11 bis 13 Uhr in seinem Amtszimmer an der Königstrasse 5.

Stille Festtage in Libau

Libau, 2. Januar
Seit Jahren hat Libau kein so ruhiges und stilles Weihnachtsfest erlebt wie in diesem Jahr. In der Arreststrasse der Präfektur wurde kein einziger Ruhestörer eingeliefert. In den Feiertagen wurden auch keine Diebstähle oder sonstige kriminelle Vergehen verübt.

Am 1. Weihnachtsfeiertag erschienen im Marineleazett der Bürgermeister von Libau J. Blaus, um den verwundeten deutschen Soldaten ein

Selbstlose Bereitschaft

Erlebnisse in einer Pelzammelstelle

Riga, 2. Januar
Wer die vielen opferfreudigen Menschen gesehen hat, die in allen 12 Sammelstellen Rigas Schlange stehen, fühlt die kraftvolle Geschlossenheit gegen die bolschewistische Vergangenheit im Lande. Diese selbstlose Bereitschaft verdient um so mehr Bewunderung, als auch viele durchaus nicht bemittelte Leute es sind, die ihre kleine Habe auf den Sammelstellen legen — eben so gerne gegeben, wie die zwei Pelze einer Familie, die nun in Manteln gehen werden und doch frohe Gesichter dabei machen... Mit stolzem Bewusstsein erreicht der Letzte die Gelegenheit, durch die Tat den tiefen Dank an den Frontsoldaten abzusenden. Wenn am gestrigen Tag 3000 Empfangscheine ausgehändigt worden sind, so bedeutet dies nicht einmal, dass sie nur ein Verzeichnis von 3000 Sachen enthalten, — ein Empfangschein enthält sogar in den weitaus meisten Fällen mehrere Sachsenden. Fälle, wo auf einem Schein gleich der Empfang von 700 Wolldecken bestätigt wird, gehören allerdings zu den Ausnahmen.

In die Sammelstelle in der Schmiedestraße 14/16 kommt z. B. ein alter weisshaariger Mann und gibt seinen schwarzen Pelz ab. Dieser stammt noch „aus Friedenszeiten“, aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg und ist von Krimschafellen hergestellt. Er tut es nicht so wie die anderen, und will nichts von einem Entgelt hören, ist belahnt beleidigt... Er ist einmal Eigentümer einer Rigaschen Fabrik gewesen. In der Bolschewi-

stanzzeit sind ihm Fabrik, Haus und sogar alle Zimmermöbel nationalisiert worden, und viel besitzt er nicht mehr. „Wenn es sein muss, ziehe ich für die Soldaten der Front mein letztes Hemd aus“, meint er feurig.

Frau Therese K. bringt mit ihrer Tochter gleich zwei Pelze mit, von denen der eine ein echter Bärenpelz ist. Und dies, obwohl der Mann schon drei Monate zu Hause gelähmt darnieder liegt und die Zukunft noch viel Ungewisses für die Frau und ihre Tochter bringen kann...

Sind es ungewöhnliche Beispiele? Nach alle dem Furchtbaren, was im Lande geschah ist... Da ist jeder Dienstmann, dessen rote Uniformtute verblüht ist, und der ungeborgene Schaffelle und Lederhandschuhe bringt, oder die schöne junge Dame, die ihren glänzenden Kotikpelz weggeschenkt und nicht genannt sein will... Sie hat trotz des jugendlichen Gesichts schon weisses Haar.

Wunderschöne, warm und leicht gearbeitete Schafpelze türmen sich zu Bergen, neben Bisam- und Kotikpelzen von ungeheurer Wert, darunter ist auch der Jagdpeiz des Rigaer Oberbürgermeisters. Pelzstätten aller Art kommen dazu, angefangen von der landbekanntem „Häselmütze“ bis zur Rarität eines Suslik, ferner warme Stiefel aus Fellen sibirischer Hirsche, gefüllte Jägerstiefel, Filzstiefel aller Art, handgestrickte Fausthandschuhe mit schönen Volksmustern, Wollwesten, dicke Decken.

Mancher will seine Sachen bestimmten Frontsoldaten zukommen lassen. Andere geben einen Brief mit, dessen



Grosse Mengen warmer Sachen für die Frontsoldaten in einer Sammelstelle. Aufn.: DZ-Berks

Adresse lautet: „An den Träger meines Pelzes an der Front.“

Ein Verlangen wird laut: Der Annahmetermin für die Spendensammlung soll verlängert werden. Die Feiertage seien darzwischen gekommen... Ein Zweites kommt dazu: Auf dem Lande seien noch wertvolle Stücke, deren Eigentümer sie gern in die Stadt holen möchten für die Spende. Könnte diesen nicht dazu Gelegenheit gegeben werden?

Nicht nur Pelzschachen werden gegeben. Schneeschuhe stehen in bester Ordnung an die Wand gelehnt, an ihnen hängen gutgeschmierte neue Stiefel.

Ein 13jähriger lettischer Schuljunge ist empört, als er vorerst mit seiner Spende — sehr kurzen Schneeschuhen — abgewiesen wird. Er habe es doch selbst gesehen, dass es auch ganz kleine Soldaten gäbe... X. P.

Wilnig

Vergiftung mit Kohlenoxydgas

In einer Wilnauer Familie zog sich die Mutter, ihr 8jähriger Sohn sowie eine weitere Person eine Vergiftung mit Kohlenoxydgas zu. Das Unfallkommando, das die erste Hilfe leistete, stellte fest, dass der Ofen durch den Schieber zu früh geschlossen worden war.

Wilkomir

48 Lehrer verschleppt

In den Volksschulen des Kreises Wilkomir sind zurzeit 330 Lehrer tätig. Die nach der Bolschewistenzeit durchgeführte Statistik hat ergeben, dass aus dem Kreise Wilkomir 48 Lehrer mit ihren Familien von den Bolschewisten nach Sibirien verschleppt worden sind. Zwei Lehrer mussten jetzt wegen bolschewistischer Tätigkeit entlassen werden.

Seda

Arbeitsamt sorgt für die Landwirtschaft

Die Landwirtschaft des Amtsbezirks Seda im Kreise Telshen hatten Schwierigkeiten mit der Beschaffung von Arbeitskräften. Das deutsche Arbeitsamt, das jetzt dort ins Leben gerufen wurde, hat bereits in kurzer Zeit diese Schwierigkeiten behoben.

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Siedergruppe Ostland mit den Sendern Modlin, Goldingen und Libau lautet für Sonntag, den 4. Januar 1942 folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradenspektakel des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Hatenkonzert aus Hamburg. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 7.10 Uhr: Fortsetzung des Hatenkonzerts. 8.00 Uhr: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 9.00 Uhr: Unser Schatzkasten. 10.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 11.10 Uhr: Chorlieder. 11.30 Uhr: Kampf und Andacht. 12.00 Uhr: Im Kammerst. Arnolds Stürmen (Flöte) spielt eine Kammerkonzert von Em. Kronke. 12.30 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschlussend: Deutsches Volkskonzert. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 16.00 Uhr: Musik am Nachmittag. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschlussend: Fortsetzung des Nachmittagskonzerts. 18.20 Uhr: Tanzmusik am Nachmittag. 19.00 Uhr: Frontberichte. Anschlussend: Musik. 19.10 Uhr: Zur Unterhaltung. 19.55 Uhr: Deutschland-Sportklub. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr: Aus der Welt der Oper. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Tanzmusik. 23.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 23.30 Uhr: Schallplatten. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Die Grosskundgebung in Reval

Die Arbeit wird wieder Segen tragen

Generalkommissar Lietzmann und Dr. Mäe sprachen

Reval, 2. Januar
Die erste grosse Kundgebung im Festkonzertsaal zu Reval, auf der Generalkommissar SA-Obergruppenführer Lietzmann und der Chef der estnischen Selbstverwaltung Dr. Mäe, wie bereits kurz berichtet, zum ersten Mal vor einer grosseren Öffentlichkeit sprachen, sollte einmal dazu dienen, an der Jahresende eine Rückschau zu halten auf den kommenden Zeitabschnitt aus der Vergangenheit Estlands, zum anderen aber klar und offenen Richtung und Ziel der künftigen Arbeit darlegen. Der politische Charakter dieser Kundgebung war offensichtlich und wurde durch den Rechenschaftsbericht, den Dr. Mäe über die Entwicklung Estlands während des letzten Jahres gab, noch unterstrichen.

Dr. Mäe führte in seiner Rede aus, dass das estnische Volk nicht allein die Wende eines Jahres erlebe, sondern auch an der Schwelle zu einer neuen Zukunft stehe und die Lehren für die kommenden Zeitabschnitt aus der Vergangenheit ziehen müsse. Eines der schwersten Jahre estnischer Geschichte ist zur Neige gegangen. Es schien damals, als sollte das estnische Volk gänzlich vernichtet werden. Die Zukunft des Volkes und jedes Einzelnen musste als völlig aussichtslos angesehen werden. Es kam durch den Willen des Führers und den Kampf der deutschen Wehrmacht die Rettung. „Unser Volk hat die deutsche Wehrmacht überall mit freudigem Herzen empfangen und ein dauerndes Freundschaftsverhältnis hergestellt.“ Dr. Mäe betonte in diesem Zusammenhang:

Die deutsche Wehrmacht als Vertreter des deutschen Volkes wird feststellen, dass das estnische Volk kein undankbares Volk ist und dass die Treue hier bei uns zu Hause ist.

In einem Überblick über die Arbeit der estnischen Selbstverwaltung von ihren ersten Anfängen bis zum Jahresabschluss wird Dr. Mäe auf die wichtigsten Verordnungen hin, die in dieser Zeit herausgegeben wurden, in erster Linie auf die nach Einführung der Zivilverwaltung vom Generalkommissar erlassene Verordnung über die Reprivatisierung des Landes, ausserdem die Verfügung gegen die Korruption. Aus dem umfassenden Zahlenmaterial, das Dr. Mäe bekanntmachte, wurde mit erschütternder Deutlichkeit das gewaltige Ausmass der

Schäden und Verluste offenbar, die Estland während der Zeit bolschewistischer Herrschaft erlitten hat.

So zahlte Estland im Dezember 1941 1 010 135 Einwohner gegen 1 122 000 im Jahre 1934. Das bedeutet einen Verlust von rund 10 v. H. der Gesamtbevölkerung. Verschiepft und von den Russen mobilisiert sind nach den letzten Angaben insgesamt 60 Tausend Menschen, davon 40 737 aus der Städte und 17 4 v. H. vom Lande. Die Städte Estlands haben bis zu 32 v. H. (Kallaste) ihrer Einwohnerzahl verloren. 9443 Gebäude wurden durch bolschewistische Vernichtung oder Kriegseinwirkung in Mitteldiensthaft gezogen; von denen 40 737 aus der Städte und 17 4 v. H. vom Lande. Die restlichen Eisenbahnmaterialien, verschleppt oder zerstört worden ist.

Diese Angaben, herausgegriffen aus einer Fülle von Daten, veranschaulichen in groben Umrissen, wie schwer die Wirtschaft Estlands gelitten hat. Die Rede Dr. Mäes brachte aber noch ein weiteres erhellendes Argument über das Fortschreiten der ersten Aufbauarbeiten und vor allem die Überzeugung, dass nach Überwindung aller Hindernisse und Schwierigkeiten das estnische Volk einer neuen Zukunft unter Führung seines Betreuers Adolf Hitler entgegengehen werde.

Die darauffolgende Rede des Generalkommissars brachte wohl jedem Teilnehmer das Erlebnis, wie aus der bisher ausschliesslich sachlichpolitischen Versammlung eine Wehstunde wurde, in der Deutsche und Esten zusammenstanden in dem Bewusstsein aufrichtiger und enger Verbundenheit. Was in dieser Stunde wuchs, wird über den flüchtigen Augenblick hinaus im neuen Jahr die gemeinsame Arbeit von Deutschen und Esten richtungweisend bestimmen können. Denn die Worte des Generalkommissars schufen die Atmosphäre, die die Erkenntnis vertieft, in welchem starken Masse Deutsche und Esten in einer sachlichen Gemeinschaft zusammengeschlossen sind. Mit tiefem Verständnis für die Sorgen des estnischen Volkes wies der Generalkommissar auf die Notlage hin, in die das estnische Bauerntum durch die bolschewistische Agrarpolitik getrieben wurde. Es gab schon vor dem Krieg keine freien estnischen Bauer auf eigener Scholle, es hätte nicht lange gedauert, dann wären sie nur noch Sklaven der seelenlosen Massenbetriebe gewesen, denen jede Liebe zur Arbeit gefehlt hätte und denen daher auch kein Segen der Arbeit zuteil geworden wäre. Um diese katastrophalen Folgen bolschewistischer Wirtschaftspolitik in ihren Wurzeln zu beseitigen,

gab der Generalkommissar in diesem Zusammenhang bekannt:

„Wer den ihm jetzt zugewiesenen Acker fleissig bebaut, um den im Kriege notwendigen Höchstertrag zu erreichen, wer seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse vorschriftsmässig abliefern und sich vom Schleichhandlern fernhält, wer seinen eigenen Vorteil zurückstellt hinter dem Gedanken an das Wohl seines Volkes und seinen bedrängten Nachbarn hilft, wenn er selbst dazu in der Lage ist,“

der wird dereinst den Acker sein eigen nennen können. Er wird sich auch um das Schicksal seiner Söhne keine Sorgen zu machen brauchen. Auch sie sollen dereinst freie Bauern auf eigener Scholle werden.

Für diesen Zweck steht immer Boden zur Verfügung, das kann ich dem estnischen Bauernum versprechen. Ein Ähnliches gilt für Handwerk und Gewerbe.“

In tiefer Bewegung ehrten die Teilnehmer der Kundgebung die bei der Befreiung Estlands gefallenen deutschen Soldaten und die zahllosen estnischen Opfer der bolschewistischen Herrschaft. Die deutschen Hymnen und die estnische Volkslieder wurden vor der Zusammenkunft der deutschen Soldaten und der zahllosen estnischen Opfer der bolschewistischen Herrschaft. Die deutschen Hymnen und die estnische Volkslieder wurden vor der Zusammenkunft der deutschen Soldaten und der zahllosen estnischen Opfer der bolschewistischen Herrschaft.

Regelung des Arbeitseinsatzes

Riga, 2. Januar

Der Generalkommissar in Riga veröffentlicht eine Anordnung über die Regelung des Arbeitseinsatzes, die die Bestimmungen über Kündigungen, Einstellungen und das Verhalten bei Arbeitslosigkeit enthält. Eine einseitige Kündigung ist nur dann rechtmässig, wenn vorher die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt worden ist. Ausgenommen sind Arbeitsverhältnisse in der Hauswirtschaft und solche, die von vornherein nur für eine begrenzte Zeit eingegangen sind. Ebenso dürfen Einstellungen nur über das Arbeitsamt vorgenommen werden. Der Arbeitseinsatz wird, hat sich zugleich persönlich unter Vorlage aller Arbeitspapiere beim Arbeitsamt zu melden. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, stört den reibungslosen Wirtschaftsaufbau und wird als Saboteur verfolgt.

Möblierte Zimmer

Riga, 2. Januar

Der Gebietskommissar und kom. Oberbürgermeister der Stadt Riga erlässt eine Mahnung, die die Anmeldepflicht von freien möblierten Zimmern betrifft. Alle Wohnungsinhaber des Stadtteils, der begrenzt wird vom Dunajer, Hansaring, Sportstrasse, Freiherr-vom-Stein-Strasse, Pleškauer

Verdunkelung

von 16.21 Uhr bis 8.32 Uhr

Ostseeraum

Zusammenarbeit

In der leidenschaftlichen inneren Auseinandersetzung, die sich gegenwärtig in Norwegen vollzieht, spielt die antikommunistische Blickrichtung eine wesentliche Rolle. Die norwegische Presse beschäftigt sich ihrerseits mit den Problemen der neuen Gemeinschaft des norwegischen Volkes.

Die kommunistischen Untriebe in Norwegen, die mit vielen skandalösen Beispielen früherer Jahre in engstem Zusammenhang stehen, wurden erstmalig vom damaligen Kriegsminister Quisling in einer denkwürdig gewordenen Stortingrede vom Jahre 1932 enthüllt. Quisling, heute der Exponent des norwegischen Volkes, stellte schon damals fest, dass Norwegen durch die Moskauer Wahlarbeit untergraben sei, und klagte die Schuldigen schonungslos an. Dieser klare Tatbestand wurde von seinen Gegnern unter schwersten Verleumdungen in einen sogenannten „Fall Quisling“ umgewandelt.

Heute nun liegt das amtliche Urkundenmaterial vor, aus dem hervorgeht, wie schamlos man damals den nationalen Mann verleumdete wollte, um seine bereits von verschiedenen Amtsstellen als wahr bestätigten Angaben zu vertuschen. In Wahrheit ging es um nichts weniger als um die Auslösung einer sowjetischen Räterepublik in Nordnorwegen. Minister Lie veröffentlichte vor einiger Zeit erdrückende Beweise über diese Absichten der Sowjets auf norwegischem Boden und legte dar, wie sich die Kommunisten auch in der Zeit nach den sensationellen Enthüllungen im Schutze norwegischer Stellen und Amtspersonen betätigte.

Diese Erkenntnisse bilden immer mehr den Angelpunkt der täglichen politischen Diskussionen in Norwegen. Sie bekehren seit dem Beginn des europäischen Kampfes gegen den Bolschewismus besonders häufig wieder. Hierzu schrieb Minister Lie kürzlich: „Als Quisling zum ersten Mal die Außerkeimtheit des gesamten norwegischen Volkes durch seine berühmte Anklage gegen den internationalen Kommunismus auf sich zog, war es, als ob das ganze Land ertaste. Endlich ein Mann, der die Tatsache zu nennen wagte, dass unser Land durch die kommunistische Propaganda völlig untergraben war, ein Mann, der Mut hatte, die Schuldigen anzuklagen!“

Die immer stärker zutage tretende Einsicht der für den ganzen Norden gemeinsamen kommunistischen Gefahr hat in breitesten Kreisen zu einer vollen Würdigung der historischen Verdienste geführt, die sich Deutschland durch seine systematische Betriebs- und Aulbauarbeit in Norwegen erworben hat. Ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer von „Nasjonal Samling“, Vidkun Quisling, und dem Reichskommissar Terboven, in dem von der erloglichen deutsch-norwegischen Zusammenarbeit die Rede ist, hat die norwegische Öffentlichkeit stark beeindruckt. Die elementare Herlichkeit des Wortlauts dieser an der Schwelle des neuen Jahres ausgetauschten Telegramme stellt einen wertvollen gegenseitigen Vertrauensbeweis in geschichtlicher Stunde dar. Der von Deutschland und dem besten Teil des norwegischen Volkes beschrittene gemeinsame Weg wird nicht wieder verlassen werden. DZ.

Dänemark diskutiert über die Zukunft

Unbegrenzte Aussichten nach einem Siege Deutschlands

VON EUGEN FISCHER

Jeder Kenner der dänischen Verhältnisse weiß, dass trotz der erfreulicherweise zunehmenden Erkenntnis der Folgerichtigkeit des europäischen Gedankens in Dänemark die öffentliche Meinungsbildung noch immer Schwankungen unterworfen ist. Wesentlich ist dabei, dass die Regierung Stenning im Gegensatz dazu noch wie vor fast an ihrer positiven Einstellung zur kommenden Neuordnung hält und dass auch die Mehrheit der dänischen Presse, wenn auch zögernd, auf diese Linie eingeschwenkt ist.

Vom Verbot der Kommunistischen Partei bis zur Aufstellung des Dänischen Freikorps für den Kampf gegen den Bolschewismus und zu dem kürzlich erfolgten Anschluss Dänemarks an den Antikominternpakt, zieht sich eine hier gerade Linie, deren Unberührtheit unverkennbar ist. Hand in Hand damit geht eine eindeutige Klarheit in den offiziellen Stellungnahmen der verschiedenen dänischen Regierungsmänner, die schon heute in ihren Ressorts alles vorbereiten, um sofort nach dem Ende dieses Krieges sich auf die Anforderungen der neuen Zeit einstellen zu können.

Der künftige Luftverkehr

In diesem Zusammenhang soll auf die sehr interessanten Ausführungen des Verkehrsministers Larsen hingewiesen werden, der erklärte, dass die Arbeiten und Pläne für die künftige Luftfahrt bereits jetzt vorliegen. Die Luftfahrt werde nach dem Kriege einnehmen die bisher ungeheuren Ausschweifungen der verschiedenen dänischen Luftlinien in Kasstrup bei Kopenhagen den Ausgangspunkt nach Skandinavien bilden, daher seien auch die Pläne für einen umfassenden Ausbau dieses Hafens bereits bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet. Die größte Erweiterung sei für die Strecken nach Deutschland zu erwarten. Die bisherige Luftverbindung nach Hamburg werde bis Bremen verlängert werden. Die dänische Luftfahrtverbindung nach München habe sich während des Krieges so vorzüglich bewährt, dass sie später wahrscheinlich bis nach Norditalien, ja vielleicht sogar bis nach Rom verlängert werde. Eine der wichtigsten Aufgaben der dänischen Luftfahrt sei es auch, einen neuen Weg nach den wichtigen Gebieten des Donaubekens zu finden. Großes Interesse bestehe ferner für eine Verbindung nach Teheran und weiter nach Basra und Vorderindien.

Wir führen diese Pläne hier deshalb so ausführlich an, weil sie, ganz abgesehen von ihrer allgemein interessierenden Einzelheiten, beweisen, dass das führende Dänemark sich nicht nur rhetorisch zum neuen Euro-

pa bekennt, sondern dass es auch bereits klar erkannt hat, welche Aufgaben dem Lande bei dem Aufbau Europas erwachsen, und dass er schon jetzt alles vorbereitet, um sofort ans Werk gehen zu können, wenn die Stunde dafür gekommen sein wird.

Kritik an Schweden

Auch die Presse hat sich, wie erwähnt, einmütig auf den positiven Kurs der Regierung eingestellt. Das kam ganz deutlich auch bei der kürzlichen Kommentierung der letzten Rede des Führers zum Ausdruck. Wenn dabei z. B. die „Berlingske Tidende“ zu dem folgerichtigen Schluss kam, dass nach dem Kriege das alte Europa, ja, die alte Welt nicht wieder errichtet werde, und wenn die „Nationaltidende“ meint, dass der Krieg für Roosevelt ganz anders gekommen sei, und schließlich das Regierungsorgan „Socialdemokraten“ feststellt, dass die Schweden nicht nur die besten verblüffenden Resultate beeinflusst werde, die die Japaner unter voller Ausnutzung des Überraschungsmoments im Stillen Ozean erzielt haben, so könnten diese Feststellungen durchaus auch in deutschen Zeitungen gestanden haben.

Bei dieser Gelegenheit findet man auch manche erfreulich eindeutige Zurechtweisung des schwedischen Nachbarvolkes, das noch immer glaubt, sich dem Geschehen in Europa verschließen zu können. So meint „Fädrelandet“ sehr richtig, Schweden könne nicht umhin, die Mauern von Eis zu fällen, die heute um seine Grenzen errichtet seien. „Wir anderen Skandinavier“, so meint das Blatt, „sehen mit Sorgen der Zukunft Schwedens entgegen. Warum will Schweden, das doch früher Bräuterei niederkat, war, nicht mit dabei sein, unser gemeinsames Heim zu verteidigen? Als nordisches Volk haben wir doch wohl die

Pflicht, uns die bolschewistischen Horden vom Leibe zu halten. Wenigstens kann es nicht gefordert werden, dass ein Nachbar dem Feind eine Herberge gibt, (gemeint ist die Duldung der kommunistischen Hetz- und Sabotagepolitik in Schweden) den wir anderen gemeinsam bekriegen.“

Im übrigen beschäftigt sich die dänische Öffentlichkeit in wachsendem Maße mit den Zukunftsaussichten Dänemarks, wenn erst dieser Krieg beendet ist. Das Kopenhagener Wochenblatt „Kritisk Ugerveue“, das wegen seiner freimütigen Meinungsäußerung eine große Leserschaft besitzt, wendet sich scharf in einer seiner letzten Ausgaben gegen jene industriellen Kreise, die immer noch glauben, dass, wenn England siegt, Dänemark seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse leicht zu Liebhäberpreisen an England los werden, während die dänische Industrie durch Zölle überhöhten Maschinen ausreißend geschützt werden könne.

Dänemarks Chancen

Demgegenüber meint das genannte Blatt, ein englischer Sieg bedeute das Todesurteil über die dänische Industrie. Man müsse bedenken, dass, wenn England siegt, die dänische Industrie zur Ausfuhr zurückgewinnen müsse, dabei werde es notfalls die verlorenen Märkte mit Gewalt zurückerobern. Dagegen habe Dänemark im Falle eines deutschen Sieges große Chancen als seefahrendes Land in der Zusammenarbeit mit Deutschland. Dann müsse es seine Handelsflotte verfügbaren, die damit ebenso gross werde, wie die Norwegens, wo jedenfalls auch eine umfangreiche Schiffsbauintdustrie entstehen würde. Auf der anderen Seite habe dann Deutschland alle Hände voll zu tun, und den Osten so auszubauen, dass ganz Europa davon leben könne. Das ergebe für die dänischen Landwirte,

namentlich die Milchverarbeiter, manch schöne Perspektive. Dänemarks Chancen seien also bei einem deutschen Siege unbegrenzt, sein Untergang dagegen sei gewiss, wenn England gewinne. Dänemarks Bankrott nach dem Napoleon-Krieg sei damals ja auch nur eine logische Folge der Sieges Englands gewesen. Dieser erfreulich klaren Beweisführung des dänischen Blattes ist von deutscher Seite nichts hinzuzufügen.

Die eigenen Pflichten

Stenning mahnt

Kopenhagen, 2. Januar. In einer über den Rundfunk verbreiteten Ansprache kam Staatsminister Stenning nach einer Würdigung der wirtschaftlichen Entwicklung im vergangenen Jahre und der Aussichten für das kommende u. a. auf die deutsche Schutzbesetzung Dänemarks zu sprechen.

Es sei nicht genug, so sagte der Staatsminister, dass die Besetzungswortd 8 sich einig auf den zuge, es sei auch notwendig, dass man sich dieser Macht gegenüber loyal verhalte und Herausforderungen vermeide. Die Verbreitung von Gerüchten, die vermutlich aus ausländischen Rundfunksendungen oder kommunistischer Propaganda herrühren, sei verwerflich.

Kleiderkarte in Schweden

Hamstererinkäufe der Reichen

Stockholm, 2. Januar

Schweden, das schon auf allen anderen Gebieten ungefähr die gleichen Rationierungsbestimmungen hatte, wie das Festland — in einigen Punkten günstiger, in anderen schlechter gestellt als die übrigen Länder Europas — ist über Nacht nun auch von der Kleiderrationierung betroffen worden. Durch eine Verfügung der Regierung wurde nun die Rationierung nahezu aller Bekleidungsstücke und Textilwaren eingeführt.

Die erste Rationierungsperiode umfasst 1 1/2 Jahre und sieht für Männer eine Zuteilung von 120 und für Frauen eine Zuteilung von 110 Punkten vor. Die Zuteilung ist nicht wahlweise, sondern besteht in festen Sätzen, wie etwa für die Männer-Zuteilung 2 lose Kragen, 3 Paar Strümpfe usw. im Zeitraum von 1 1/2 Jahren. Für Kinder und Säuglinge werden besondere Bestimmungen ausgegeben.

Die wohlhabenden Kreise haben sich, wie die schwedische Presse betont, während der letzten Wochen durch ungehemmte Hamstererinkäufe versorgen können, so dass wieder nur die minderbemittelten Kreise des schwedischen Volkes von der Rationierung betroffen werden.

Kurzmeldungen

Finnische Medaille für Horthy

Der ungarische Reichsverweser empfing den finnischen Gesandten Wuorimaa in Audienz, der ihm bei dieser Gelegenheit eine Gedenkmedaille des Marschalls Mannerheim überreichte.

Finnendampfer beschlagnahmt

Die USA-Schiffahrtskommission beschlagnahmte, wie aus Washington gemeldet wird, 16 in USA-Häfen liegende finnische Schiffe.

Harter Winter auch in Schweden

In Schweden ist nach den reichen Schneefällen in den Weihnachtstagen eine starke Kälteperiode eingetreten. In den nördlichen Provinzen wurden stellenweise über 30 Grad Kälte gemessen.

Dänische Interessen in Ostasien

Enge Beziehungen zu Thailand

Kopenhagen, 2. Januar

Dänemarks Einfluss auf das Wirtschaftsgefüge der Länder im ostasiatischen Küstengebiet ist unlösbar verknüpft mit der „Ostasiatischen Kompagnie“ in Kopenhagen, der mächtigsten Handelsgesellschaft des Landes, die bereits vor vielen Jahren große Waldungen zur industriellen Ausweitung erwarb, umfangreiche Plantagen anlegte und eigenen Bergbau begann. Neben diesen hauptsächlich auf die Malakkahalbinsel und das Gebiet des früheren Königreiches Siam (Thai-

land) konzentrierten Unternehmen stand die Gesellschaft mit einer eigenen bedeutenden Flotte an Ozeanfrachtern und Passagierschiffen in laufender Verbindung mit sämtlichen grossen Umschlagplätzen des Ostens und im Stillen Ozean bis nach Australien hinunter. Noch heute arbeiten die Tochtergesellschaften der Ostasiatischen Kompagnie, ihre Filialen und Agenturen an fast allen bedeutenden Küstenplätzen von China, Indochina, Ceylon und auf den niederländischen Besitzungen.

Auch auf dem Gebiete der Technik hat Dänemark in Ostasien viel geleistet. Ihre grossen Weltfirmen haben gewaltige Aufgaben beim Bau von Eisenbahnen, Verkehrswegen, Wasserwerken und Zentralfabriken gelöst. So ist der in den Jahren nach 1938 entstandene Hafen von Bangkok rein dänische Arbeit, wie auch der Flughafen der Hauptstadt von Thailand von einer dänischen Firma gebaut wurde, ebenso die etwa 50 Brücken in diesem Lande.

Die Beziehungen zwischen Dänemark und Thailand führten schliesslich zu Berufung zahlreicher dänischer Ingenieure oder Organisatoren für Industrie und Wirtschaft nach dem Osten. Von ihnen sind noch heute die meisten auf ihrem Posten, teils in Diensten ihrer dänischen Firmen oder als Beamte und Berater der Staaten, in denen sie leben.

Reformen in Norwegen

Gute Ernährungslage

Oslo, 2. Januar

Innenminister Hagelin teilte in seiner Erklärung an die Presse mit, dass seine Behörde im Jahre 1941 eine Reihe von grundlegenden Reformen in Norwegen durchgeführt habe.

An erster Stelle stehe dabei die kommunale Neuordnung Norwegens, die durchweg das frühere Prinzip der Gemeinden verankerte. Weiter wurde eine einheitlich geleitete Gesundheitsabteilung gegründet, die ebenso wie das Amt für Bevölkerungsfragen

eine zielbewusste Rassenpflege und Bevölkerungspolitik betreibt, 200 Beratungsstellen für Mütter und Kinder worden errichtet. Trotz des Krieges sei die Ernährungslage des norwegischen Volkes als gut zu bezeichnen, wenn auch die brutalen englischen Bombardements auf die Küste ein Gefahr Norwegens die Ernährungsverhältnisse der Bevölkerung bedrohe.

Handelsminister Johannessen stellte gleichzeitig in einer Presseerklärung fest, dass Norwegen heute mit den meisten europäischen Ländern Handels- und Zahlungsabkommen aufrecht erhalte und auf diese Weise seine lebenswichtige Einfuhr mit Ausfuhrerträgen bezahle.

OSTPREUSSEN



Blick auf das Kurische Haff

Neue Fischgattung in der Ostsee

Interessante Versuche und deren Ergebnisse

Durch das Institut für Ostseefischerei in Swinemünde und den Landesfischereiverband Schleswig-Holstein wurden neuerdings 10 000 Bachforellen aus der hiesigen Fischzuchtanstalt Sahlhusen in der Ostsee ausgesetzt.

Seit den Tagen des römischen Dichters Ausonius, der im 4. Jahrhundert n. Zr. in Burdigala, dem heutigen Bordeaux, lebte, gilt die Forelle als ein köstlicher Genuß für Gaumen und Zunge. Man unterscheidet unter den heimischen Forellen heute drei „Formen“, die von manchen Fachgelehrten als „Arten“, von anderen jedoch nur als umwelbedingte Erscheinungsformen angesehen werden: Die bis zu 70 cm lang werdende, in ihrer Färbung dem Lachs ähnliche Meerforelle; die nur in Bächen und Flüssen anzutreffende Bachforelle bis zu 40 cm Länge und die in den tieferen Seen der Alpen und Vorarlpen bis zu 1900 Meter Höhe vorkommende Seeforelle. Aus Amerika, namentlich den Zuflüssen des Pazifik, sind in Europa verschiedentlich Forellen eingeführt worden, die man heute unter dem Sammelnamen „Regenbogenforellen“ zusammenfasst.

Die Fang- und Zuchtmöglichkeiten der im Süßwasser lebenden Forellenarten sind sehr verschieden. Zunächst ist man in diesem Zusammenhang auf den Gedanken gekommen, Bach- und Regenbogenforellen in das Meer zu verpflanzen und damit diesen Tieren neue, räumlich unbegrenzte Verbreitungsgebiete zu eröffnen. Auf den ersten Blick erschien dieses Süßwasserfische in Salzwasser einzusetzen, genau so paradox, als wenn man etwa aus einem Reptil einen Vogel oder umgekehrt machen wollte. Doch zeugte sich bald, dass sich die Natur auch auf diesem Gebiete korrigieren lässt.

Schon vor 1930 wurde der Versuch unternommen, an klare, luftreiche und schnellfließende Binnengewässer ohne Salzgehalt gewöhnte Bach- und Regenbogenforellen in der Ostsee einzubürgern. Er verlief durchwegs zufriedenstellend. Infolgedessen wurden im Herbst 1931 mehrere Forellen in der Ostsee ausgesetzt. Ihnen folgten später solche aus der Gegend von Hannover, die in der Bucht von Wismar dem feuchten

Element übergeben wurden. Auch das Institut für Meeresskunde an der Universität Kiel beschaffte sich erforderlich mit diesen Versuchen. In allen diesen Fällen haben die Jungtiere nicht nur an Größe und Gewicht ausserordentlich zugenommen, sondern sich auch in Färbung und Aussehen ihrer neuen Umgebung vollkommen angepasst. Viele von ihnen haben sich im Laufe von dreizehn Jahren zu 2-3 Pfund schweren Exemplaren entwickelt. Damit sind sie von den „echten“ Meerforellen kaum noch zu unterscheiden. Die Wissenschaft schliesst aus dieser Rückverwandlung, dass unsere heutigen Bachforellen in grauer Vorzeit direkt Meerestiere waren, die durch irgendwelche unglückliche Umstände in die Binnengewässer abgedrängt wurden, wo sie ererblich verschlechterte Lebensbedingungen vorfanden.

Durch die jetzt erfolgte Aussetzung von 10 000 Bachforellen in die Ostsee ist anzunehmen, dass in grossem Masse den Fischbeständen dieses Meeres eine neue Gattung bereichert.

Das MÄDCHEN

VON HEINRICH ZERKAULEN

Der Soldat, der in das gute Zimmer geführt wurde, verstand nicht recht, was damit zugleich in ihm vorging. Er brauchte nichts weiter als eine Bestellung auszurichten: er sollte sich nach einem Fräulein Marie erkundigen und Grüße bringen. Vielleicht, so war ihm gesagt worden, sei das Fräulein Marie kein Fräulein mehr, sondern längs schon eine Frau und Mutter hoffentlich und wahrscheinlich sogar. Der diese vergibtigen Grüße aus der Heimat aufzutragen gewohnt hatte, schien es noch immer gut zu meinen mit jenem Fräulein Marie. Auf seine Art wenigstens; denn der Auftraggeber war der Vater dieses Soldaten.

So also sprach der Sohn seltsam bekommen dem jungen Mädchen gegenüber, das ihn ohne Umstände in das gute Zimmer geführt hatte. Nein, der Soldat konnte die Mutter jetzt nicht sprechen. Die Mutter war zur Kasse auf's Land gefahren. Und der Vater arbeitete und wuschelte in der Backstube. Die Gesellen waren weggezogen. Vater schufelte für drei. Und sie selber, so erzählte das Mädchen, das kerzenzerende auf dem Stuhle sass, sie führe zurzeit die Wirtschaft.

Denn der Soldat nach dem Mädchenamen der Mutter gefragt hatte, wann dem Fräulein nicht besonders aufgefallen. Es kam öfters vor, dass ihre Namen verwechselt wurden, so meinte sie, als der Vater in die Bäckerei eingekollt habe, sei nicht allein der Name des alten Geschäftes unverändert geblieben, auch das Haus selbst, ja sogar — das Mädchen lächelte ein wenig — die Einrichtung der Zimmer und die Möbel.

Der Soldat blickte einmal rasch auf, als ob er das Fräulein in der Rede unterbrechen wollte. Er schien, gleichsam zur Entschuldigung, warum er hier sass, erklären zu wollen, weshalb sein Vater und Fräulein Marie. — Nein, es blieb bei der Geste. Das Fräulein konnte ungehindert zu Ende kommen mit ihrem Bericht. Die kleine Stadt freute sich der Truppen, die nun in ihren Häusern im Bürgerquartier lagen. Wenn einer immer nur die gleichen Herren vom Amtsgericht zu Gesicht bekam, jahraus und jahrein die gleichen Herren, das war auf die Dauer nicht gerade abwaschungsreich.

Was denn der Soldat im Zivilberuf sei?

„Student“, antwortete der „Jurist“. „Aha“, lachte das Fräulein, „womit wir also wiederum beim Amtsgericht wären. Aber Sie dürfen meine Bemerkung nicht falsch auslegen.“

Das habe der Soldat auch nicht vor, im Gegenteil.

„Im Gegenteil.“
Sie waren erst kurz vor dem Urlaub in diese alte Stadt weit hinter dem Operationsgebiet in Ruhe gekommen. Zu Hause war der Name dieser unbedeutenden Stadt beinahe aus Versehen genannt worden. Aber der Vater hatte aufgehört und den Namen auch einmal in der Stille mit voller Beachtung ausgesprochen, als habe er damit zugleich eine längst verloren geglaubte Erinnerung zupfahnd und ein wenig belächelt wieder auf. Auch er

Die grosse Fahrt

ROMAN VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/Georg Müller, München

(22. Fortsetzung.)

Dann wendet Diderik Pining sich zum, sein Auge ist klar, er hat sich wieder in der Gewalt. „Ruf Steen und die Gäste, schleppe sie herauf, wie's ihnen auch geht.“ Er packt Pothorst am Wams. „Bring Graf Vaz Nachricht, Land sei in Sicht!“ Der Statthalter nickt seinen Worten nach, sein Blick steigt suchend ins schwarze Gerüst der Rahen. Die Toppen schieben über die Sternfelder und fangen kleine treibende Wolken auf; friedlich steht der grosse Wagen am Himmel und ein Schweifstein fällt wie ein Seil dicht vor's Schiff, als wollte er's vorwärts ziehen, — dem neuen Land entgegen.

Den Tag segelten sie an einer verschneiten Küste entlang. Riesige runde Felsrücken mit gewaltigen Schrammen reckten sich aus der See, Stürme wehten ungeborene Schneewirbel darüber hin, die im Licht glänzten. Mitunter stürzten Wasserfälle zum Meer. — Die Schiffsmannschaft kam noch nicht viel zum Nachdenken, noch zum Fragen. Hans Pothorst regierte jetzt, er räumte das Schiff auf, sorgte für Verwundete und

Bier kämpft hat Recht Bier nicht kämpft hat alles Recht verloren

—SPRUCH AM RATHAUS ZU REVAL—

hätte von dem gleichen Amtsgericht dieser Stadt gesprochen. Auf dem Wege dorthin kam man an einer Bäckerei vorbei. Wenigstens zu seiner Zeit sei das gewesen. Und die Tochter aus dieser Bäckerei habe auf dem Namen Marie gehört. Vielleicht liebe das Fräulein Marie noch, weil sie nicht anders auch kein Fräulein mehr, länger schon eine Frau und Mutter, hoffentlich und wahrscheinlich sogar.

„Soll ich dir deinen Namen sagen?“ hatte der Sohn gutmütig und ein wenig lächelnd gefragt. „Nein“, antwortete er. „Aber freilich, wenn sie sich dessen noch entsinnen mag.“
Der Soldat hatte bisher dem Namen nicht genannt. Frau Marie war auf's Land zur Kundschaft gefahren. Die Gesellen waren eingezogen. Der Vater schufelte für drei. Und das junge Fräulein ihm gegenüber sorgte für die Wirtschaft.

Sauber war diese Wirtschaft. Sauber übernommen und sauber gehalten, wie der Eindruck offensichtlich bestätigte. Vielleicht hatte das gleiche einst der Vater empfunden, als er auf dem gleichen Stuhl gesessen hatte, wenn er auf dem Wege zum Amtsgericht hier Einkiehl hielt. Der Vater konnte in diese Bäckerei nicht einheiraten, er verstand nichts vom Handwerk. Es wäre ihm auch sauer geworden, wenn er hätte für drei schufteln sollen. Er musste den Stuhl räumen, auf dem der Sohn sass.

Sichtlich unruhig geworden, tat der Sohn eine überraschende Frage: „Heissen Sie am Ende auch Marie, mein Fräulein?“
„Freilich, wie meine Mutter. Vater wollte es so.“

„Vater wollte immer nur“ sagte beinahe herausfordernd der Soldat. „Das kam ich von meinem Vater nicht behaupten,“ widersprach das Fräulein. Sie strich dabei mit einer schönen und freien Gebärde das Haar aus der Stirn. „Er hat mich studieren lassen, wie es mein Wunsch war, und hat nicht danach ge fragt, was einmal aus dem Geschäftserbe könnte. Das danke ich ihm und meiner Mutter. Und darum führe ich zurzeit den Haushalt, weil ich die Eltern mit dem Geschäft jetzt nicht aufsitzen lassen will. Ich habe meine Studien unterbrochen, es sind nur wenige sein wird. Als ich Soldat war, kam ich werden das ja verstehen, denke ich.“

Es war eine lange Rede, und der Soldat verhielt wie im Anschlag dabei, immer sicherer sein Ziel im Auge, ohne sich zu rühren noch zu reden. „Das kam ich von meinem Vater nicht behaupten,“ widersprach das Fräulein. Sie strich dabei mit einer schönen und freien Gebärde das Haar aus der Stirn. „Er hat mich studieren lassen, wie es mein Wunsch war, und hat nicht danach ge fragt, was einmal aus dem Geschäftserbe könnte. Das danke ich ihm und meiner Mutter. Und darum führe ich zurzeit den Haushalt, weil ich die Eltern mit dem Geschäft jetzt nicht aufsitzen lassen will. Ich habe meine Studien unterbrochen, es sind nur wenige sein wird. Als ich Soldat war, kam ich werden das ja verstehen, denke ich.“

Der Soldat erhob sich unvermittelt, Abschied zu nehmen, als sei sein Auftrag voll erfüllt. Und das Mädchen tat nichts, dies zu hindern.

„Nur“, so meinte sie, ihm dabei die Hand reichend, „wenn ich meiner Mutter Grüsse sagen soll, muss ich um den Namen dessen bitten, der sie ausgerichtet hat.“

Der Soldat zögerte, dann aber lachte er hell über sein junges Gesicht, schlug die Hacken zusammen und meldete militärisch: „Sagen Sie einfach — sein Sohn, Fräulein Marie!“
„Sein Sohn!“

Die Hand des Fräuleins lag über Gebührlange in der des Sohnes, ohne dass es beiden aufgefallen wäre, als dieser nun doch erzählte vom Gruss des Vaters an das Fräulein Marie von einst und wie seltsam das Leben doch oft seinen Menschen mit spielte, wenn es etwa den Sohn auf dem gleichen Stuhl nötigte, auf dem schon einmal der Vater gesessen hatte. Und es geschah weiterhin, das beide hernach ohne Absprache diese Begegnung kein Wort verloren, weder das Mädchen zur Mutter noch der Soldat in seinem nächsten Feldpostbrief an den Vater.

Denn was der lange Händedruck anzudeuten schien, ging vorerst ausschliesslich Marie und den Soldaten an.

Till soll heiraten

ERZÄHLUNG VON EDUARD FRANZ

Als Till Eulenspiegel in das Dorf Beringen kam, ging ihm das Wasser wieder einmal bis zum Hals. Der letzte Zebrunnig hatte schon seit Tagen seinen Geliebte verlassen, alle seine entbehrlichen Sachen hatte die Witwe am Wege zurückgehalten, und sein Mams knurte seit vierzig stunden Stunden immer dieselbe Melodie.

Da kam Till auf der Dorfstrasse eine Witwe über den Weg gelaufen. Sie war nicht schön und auch nicht mehr jung, aber sie hatte jene statliche Fülle, die von vollen Fleischtopfen herrührt. Till machte sein freundlichstes Gesicht und bat, ob er nicht Holz hacken oder Korn Dreschen dürfe, er täte es für ein Mittagmahl und einen guten Trunk.

Die Witwe nahm ihn in ihr Haus auf, gab ihm zu essen und zu trinken, wusch und flichte ihm Wams und Hosen, und Till hackte dafür Holz, das es für die beiden nächsten Jahre reichte.

Eine Woche war Eulenspiegel nun schon in dem gastlichen Hause, seine Wangen wurden wieder voller, und er dachte heimlich schon ans Abschiednehmen. Da überraschte ihn der Vorschlag, sie wolle ihn heiraten und zum Herrn des Hauses machen.

Till redete hin und her und wand sich wie eine Schlange, die der Genamenschatz entzinnen will, aber die Witwe liess nicht locker und knöpfte dem armen Schalk schliesslich das Versprechen ab, mit ihr am nächsten Sonntag zum Pfarrer zu gehn.

Till wollte daraufhin des Nachts heimlich austreten, doch die Witwe hatte anscheinend damit gerechnet, denn seine Kammer war von aussen verriegelt, und das Fenster lag zu hoch über der Strasse.

Am nächsten Morgen brachte sie Eulenspiegel den Sonntagstag ihres verstorbenen Mannes und hiess ihn, sich fertigzumachen.

Der Weg zur Kirche war weit, denn diese lag im entfernten Nachbardorf. Und Eulenspiegel hatte es gar nicht eilig; er schritt neben der heiterlustigen Witwe einher, als wäre es sein letzter Gang. Zu allem Überflus hielt die Frau ihn auch noch beim Handgelenk, damit ihr der Freier nicht noch im letzten Augenblick entwischt.



Till Eulenspiegel
Holzschnitt aus dem Jahre 1515

Da kamen sie an eine Wegkreuzung. „Wir müssen links gehen“, sagte Eulenspiegel.

„Du bist im Irrtum, lieber Till, rechts müssen wir gehen!“

„Du irrst, liebe Berta, links ist es nämlich kürzer.“

„Ich kenne mich hier besser aus als du. Rechts ist der kürzere Weg!“

Da sagte Till — während ein heimliches Schmunzeln über seinem Scheinengesicht lag —: „Weisst du was, liebe Berta? Wir wollen gleich stellen, welcher Weg der kürzere ist. Geh du rechts, und ich halte mich links. Dann werden wir ja sehen, wer zuerst in der Kirche ist.“

Die Witwe war gern damit einverstanden. War sie doch bestrebt, ihrem zukünftigen Manne gleich von Anfang an zu beweisen, dass stets das richtig sei, was sie tue. So bog sie denn hurtig in den rechten Weg ein, während Till sich nach den linken hielt.

Nach einer knappen halben Stunde war die Witwe am Ziel. Da stand das Kirchlein, dort die Hochzeitstage, nur Till fehlte noch. Natürlich, er hatte ja auch den längeren Weg.

Das stimmte auch, denn Till Eulenspiegel hatte schon nach wenigen Schritten kehrtgemacht und wanderte nun erleichtert und frohgelaut der Freiheit und neuen Streichen entgegen. . .

Vorwärts!

Von Otfried Graf Finckenstein

Ach, lasst mich auf das afierose Meer hinaus!
Lasst mich der Trägheit Berg bezwingen
Wie Vögel, die sich über Wolken schwingen,
lasst mich mit jedem Tag um Neues ringen
und mit den Stürmen singen, singen!

Dann lasst mich heim zum strohgedeckten Haus!
Zu meiner Frau und ihren stillen Stunden
und lasst mich, wenn ich sie gefunden,
die Enge lieben und die runden
Gesichter meiner Kinder streicheln, die gesunden!

Doch lasst mich niemals bei der Satten Schmaus!
Beuahr mich vor den Müden, Allen,
die dürre Hände um Ererbtes halten.
Lasst sie gestrost Notwendiges verwalten.
Wir aber müssen zeugen und gestalten!

Kranke und liess auch die Jollen notdürftig auszumieren. Was nicht auf Wach stand, schlief oder arbeitete.

Anderntags wurden die Berge riesiger und hatten Streifen übergrünen Vorlands um die Klipfe. Als sich eine Förde in die Bergtiefe öffnete, beredete sich Pining mit Pothorst und dem Grafen Vaz, sie beschlossen einzulaufen, loteten sich vorsichtig näher und setzten ein Boot aus.

Die Ruder streichen durch eine klare, durchsichtige tiefe Flut, feierlich sieht der über dem Land endenden. Eine grüne Matte hebt sich auf, Klippen mit Pappeln und Fichten umsäumen sie. Im Augenblick, wo die Männer an Land springen, knien Pothorst und Pining nieder und behrühren den Boden feierlich mit ihren Lippen. Wie wohl kann Erde schmecken!

Graf Vaz bleibt aufrecht stehen, er zieht eine Fahne aus dem Wams, entrollt sie und schwingt sie hoch. Dann drückt er den kurzen Stab ins Gras, kniet nieder, um zu beten, und tauf das Land im Namen Gottes und des Königs von Portugal. Und er kennt sich und seine Söhne Erben und Gouverneure und spricht von der Baia de João Vaz.

Pining versteht Portugiesisch. Er will dem Grafen in die Rede fallen; dann kommt es ihm blitzschnell an, dass es gut sein mag, doch Portugiesisch diese Klippen zu überfliegen. Mögen die von ihnen Gebanten weiterhin die nördliche Durchfahrt suchen, wenn er dafür das Weinland gewinnt. Und er wünscht dem Grafen Vaz Glück zum Beginn, aber er lässt auch die dänische und die blaue Flagge neben die portugiesische pflanzen.

Bis zur Dunkelheit streifen sie durchs Gras, reden viel, staunen über Blumen und kleine Tiere, die sie nie gesehen zu haben meinen, und fallen langsam in Schweigen, so sehr bedrückt es einen jeden, dass sie aus Blinden zu Schauenden wurden. Pining sieht sich bald nach einer Klippe um, die sich befestigen lässt, er beschliesst, die Kranken und Verwundeten bis zur Rückfahrt dazulassen, damit der Scherabock nicht überfällt. Gut hätten sie es hier; die Klippen ziehen über die Förde und hinter den Klippen dehnen sich Moore, die nach Hasen und Bären riechen.

Die Männer an Bord warteten ihnen bei ihrer Rückkunft ungeduldig entgegen. Einige haben die Angel ausgeworfen, sie haben schon guten Fang und sprechen vom Stockfischland. Die andern lauern auf das Fest, das der Statthalter geben wird, den Toten zur Ehre, den Lebenden zum Trost. —

An jenem Abend geschah es, dass zwischen Stefan Jonsson und dem Grafen Vaz harte Worte fielen, weil der Abt nun, da sie Land erreicht hatten, Umkehr verlangte. Beide Männer waren überreizt, aber der Statthalter verlangte Zucht und legte ihnen Busse auf nach den Schiffsgesetzen. Graf Vaz erklärte, dass er in portugiesischem Gewässer sei und ausserhalb des dänischen Rechts stünde. Dann zahlte er unter Verwahrung Siera Jonsson unterwerf sich, ohne Widerrede, aber er bat Pining föhentlich, bald heimzukehren, er wisse im Herzen, dass sie die Teile des Landes betreten hätten, es werde sich bald zeigen.

Diderik Pining lachte über ihn. Da kam es, als er mit den Hauptleuten

beim Trunk sass, mitten in seiner zugelassenen grossen Freude auch über ihn einen Atem lang wie unheimliches Geschehen. Es war, als striche ein fremder Geist lautlos am Schiff vorüber, unsichtbar und doch von allen gespürt. Der Hund Rausa verkroch sich hinter seinem Herrn, die Männer wurden blass und fielen in Schweiß. Pining wollte sie nach ihrer Furcht fragen, keiner wage jedoch vor dem andern, ein Wort von seiner Schwäche zu verraten. Da stand der Statthalter auf, redete den Unsichtbaren an und warf sein Glas in weitesten Bogen ihm zum Geschenk ins Wasser.

Dann ging Pining zu seinen Leuten — es waren noch siebzig Gesunde und Leichtverletzte an Bord. Sie tranken heissen Wein mit Ingwer, aber sie hielten gute Zucht, als er durch ihre Reihen ging. Und er sah die zerschlagenen Gesichter, aufgedunsene, zersprungene Lippen, lobte jeden einzelnen und sprach drei von ihnen als Bootsmänner an, unter ihnen Reimer Bloncke, der bei ihm am Ruder gestanden hatte. Die Männer fragten auch, wo sie seien, und der Statthalter sagte nach dem Wunsch der Könige, dass man das Land als einen westlichen Teil Grönlands ansehen müsse, weil es gleich jener Küste gebildet sei. Das war den meisten erklärlich, sie tranken und sangen weiter ihre niederdänischen Lieder auf Mädchen, Pfaffen und Störtebecker, bis sie in Schlaf fielen.

Am Spätabend kamen einige Kähne mit Eingeborenen zögernd über das Wasser. Der Eskimo, den sie an Bord hatten, rief die Fremden an und zeigte sich, dass sie einander Sprache

verstanden. So wäre man wirklich noch in einem westlichen Grönland —

Auf dem „Sankt Olof“ läutet es zur Morgensprache. Oberst Pothorst und Klaus Steen warten schon sieh in der Königskammer des alten Flaggschiffes, Pining hat sie ihnen nach dem Untergang der „Maricke“ zugewiesen.

Die Königskammer liegt hoch über dem Heck und ist die schlimmste im Sturm, aber die schönste im Hafen. Steen und die Herren warten schon sieh in der Königskammer des alten Flaggschiffes, Pining hat sie ihnen nach dem Untergang der „Maricke“ zugewiesen.

Die Königskammer liegt hoch über dem Heck und ist die schlimmste im Sturm, aber die schönste im Hafen. Steen und die Herren warten schon sieh in der Königskammer des alten Flaggschiffes, Pining hat sie ihnen nach dem Untergang der „Maricke“ zugewiesen.

Sport

Der Betriebssport im Vordringen

Ausserordentliche Steigerung der Beteiligung

Skiwettkämpfe abgesagt

Der Reichssportführer gibt bekannt:
„Der deutsche Sport hat, dem Rufe des Führers folgend, Skier und Skigebiete an die Front abgegeben. Infolgedessen sage ich für diesen Winter die angesetzten skisportlichen Veranstaltungen, Lehrgänge, Wettkämpfe und Meisterschaften, einschliesslich der für Garmisch-Partenkirchen vorgesehenen Ski-Weltmeisterschaften ab. Wegen der skisportlichen Veranstaltungen der Hitler-Jugend erfolgen Anweisungen der Reichsjugendführung.“
gez. von Tschammer
Reichssportführer

Füssener EV gewann

Auf der Rückreise von Davos trat die Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuhclubs in Füssen gegen den Füssener EV an. Die Berliner schieden von der Reise noch etwas ermüdet und ohne von der stark verjüngten Füssener Mannschaft mit 6:4 (4:0, 2:1, 0:0, 0:0) geschlagen. Nur durch ihr besseres Stehvermögen konnten die Gäste im letzten Drittel mit drei Toren die Niederlage etwas erträglicher gestalten. Im Kunstlauf sah man u. a. das Berliner Paar Baran-Fiek.

Sieg und Niederlage

Berliner Eishockeyspieler im Kampf
Der AC Klagenfurt hatte die Eishockeymannschaft von Badendörfling Berlin zu Gast. Im ersten Spiel siegte die Berliner nach leichter Überlegenheit mit 3:1 (1:1, 2:0, 0:0), dagegen wurde der Rückkampf von den Einheimischen erfolgreich bestanden und mit 2:0 (1:0, 0:0, 1:0) gewonnen.

Ein Sieg Portugals

Fussball der Schweiz geschlagen
Die Schweizer Fussballmannschaft wurde auch im zweiten Länderspiel auf ihrer Iberischen Halbinsel geschlagen. Portugal gewann den in Lissabon veranstalteten Kampf glatt mit 3:0 (2:0) Toren. Dem Spiel wohnten 25.000 sportbegeisterte Portugiesen mit ihrem Staatspräsidenten General Carmona an der Spitze bei. Die Schweizer boten diesmal eine schwache Leistung, sie kamen gegen die sehr schnellen und wendigen portugiesischen Spieler, die zudem noch einen ausgezeichneten Zusammenhang hatten, nicht auf. Das erste Tor schoss in der 35. Minute Oomez und eine Minute vor der Pause stellte Mourao den 2:0-Halbzeitstand her. Schon zwei Minuten nach Wiederbeginn war es wiederum Gomez, der das dritte Tor erzielte.

Mannschafts-Tischtennis in Riga

Das vom „Universitätsport“ durchgeführte Mannschafts-Tischtennisturnier beginnt heute um 16 Uhr nicht am Alfred-Rosenberg-Ring 11, sondern an der Hermann-Göring-Strasse 55 und findet morgen ab 11 Uhr an der genannten Anschrift seinen Abschluss. Insgesamt sind 14 Mannschaften, davon eine Wehrmachteinheit, gemeldet. Für die Bequemlichkeit der Zuschauer ist bestens gesorgt, die Wettkämpfe werden in 2 grossen Sälen durchgeführt.

Musikzentrum Berlin

Als musikalische Weltstadt geniesst Berlin schon lange einen Ruf, der sich unabhängig von der Stellung als Reichshauptstadt begründete, denn schon das friderizianische Berlin zog manchen berühmten Künstler zu vorübergehendem Besuch oder längerem Aufenthalt in die Stadt, wozu eben beispielsweise Bach und seine Söhne die berühmtesten waren. Zelter wurde mit der Schaffung seiner Singakademie anregendes Vorbild für viele deutsche Städte, Ludwig Erk, der Volksliedsammler, wies von hier aus dem deutschen Musikleben neue Wege. Mit dem Anwachsen und der Bereicherung des öffentlichen Konzertierens nahm Berlin dann auch gleich eine führende Stellung ein, die von keiner anderen Stadt streitig gemacht werden konnte.

Im Zuge der europäischen Neuordnung hat nun Berlins Musikleben wieder eine vertiefte Prägung erfahren, an deren Gestaltung die inneren künstlerischen Kräfte mitgearbeitet haben. Wesentlich ist hier die Verlagerung des Schwerpunktes nach der Seite der Orchestermusik. Durch die Konzerte in den einzelnen Bezirken, an denen in erster Linie das Städtische Orchester beteiligt ist, hat die Zahl dieser Veranstaltungen ebenso wie durch die Werk-Konzerte zugenommen, die durch den Krieg stark in den Vordergrund getreten sein mögen, aber doch auch künftig als ständige Einrichtung zu betrachten sind. Sehr reger hat sich die

Es ist nicht ganz uninteressant, dass gerade im Kriege aus Kreisen der Betriebsführer sowohl wie auch vieler Gefolgschaftsmitglieder immer wieder die Ansicht laut wird, dass der Betriebssport in hohem Masse geeignet sei, die Leistungsfähigkeit der Soldaten nicht nur zu erhalten, sondern auch zu verstärken — dies insbesondere in solchen Betrieben, in denen eine manchmal einseitige körperliche Leistung vollbracht werden muss. Die vom Amt „Gesundheit und Volkssport“ der Deutschen Arbeitsfront eingesetzten Betriebsärzte haben in verstärkter Masse auch in den verschiedenen Werken für den Betriebssport geworben, d. h. sie haben die körperliche Ausgiebung, die Form des fröhlichen Sports auch denjenigen Gefolgschaftsmitgliedern schmackhaft gemacht, die diesen Bestrebungen noch ablehnend gegenüberstanden. Aus diesem Zusammenwirken erklärt sich auch das sprunghafte Ansteigen der Beteiligungsstellen am Betriebssport. Am Frühjahrslauf der Betriebe des verlassenen Jahres beteiligten sich nämlich 1.618.020 Männer und Frauen, aus insgesamt 14.122 Betrieben. Das entspricht einer Steigerung der Beteiligung im Verhältnis zum Vorjahr um nicht weniger als 131 v. H. der Teilnehmer und 135 v. H. der Betriebe. Die Zahl derjenigen Gefolgschaftsmitglieder, die am Sommerporttag der Betriebe teilnehmen, ist noch erheblich höher, sie übersteigt nämlich 2,5 Millionen.

Obwohl diese Zahlen recht erfreulich sind, stehen sie jedoch noch in keinem Verhältnis zu der Gesamtzahl aller Schaffenden. Zum Teil liegen kriegsbedingte wirtschaftliche und produktive Gründe vor, wegen welcher der Betriebssport nicht so durchgeführt werden konnte, wie man es gerne möchte. Produktive Gründe deshalb, weil man hier und da den Produktionsgang eines Betriebes sportlicher Veranstaltungen wegen nicht einfach stillen kann. Dann wieder sind es Gründe, die in den Verhältnisseverhältnissen liegen usw. Dass aber trotz

Krieg die Zahlen so hoch sind, zeigt, dass wir nach dem Kriege einen noch weit grosseren Aufstieg im Betriebssport zu erwarten haben.

Viele, aber nicht alle Betriebe wissen, welche Arten von Sport im Betrieb durchgeführt werden können. Auch hier liegt mit ein Grund darin, dass der Betriebssport in den bisher noch fehlenden Betrieben sich nicht völlig durchsetzen konnte. Es kommt hinzu, dass die Betriebsportwarte als körperlich leistungsfähige Männer natürlich in erster Linie eingezogen wurden. Wären diese noch vorhanden, so hätte sich der Gedanke des Betriebssportes in seiner Vielseitigkeit schon längst weiter durchgesetzt. Kraftdruck-Freude-Sport im Betrieb muss naturgemäss fröhlich und vielgestaltig sein, und es lohnt sich schon, darüber einmal Betrachtungen anzustellen und sie im Betrieb selbst schliesslich zu verwirklichen. Die bewegungsmässigen Bestandteile der fröhlichen Gymnastik sind Laufen, Hüpfen, Springen und Klettern, also Übungen, die überall durchgeführt werden können und zu denen man keine Geräte benötigt. Jeder Betrieb hat natürliche Möglichkeiten, die eine solche Übung ermöglichen. Diese Sportart ist besonders für Frauen geeignet. Sie zwingt zu vermehrtem und kräftigem Atmen und wirkt auf die lebenswichtigen in-

neren Organe wie Herz und Lunge ein. Für die Männer wieder kann u. a. das Werfen genommen werden, wobei man sich der Schleuder, des Stosswurfs von Kugeln, Stöcken, Keulen, Speeren bzw. Handgranaten bedienen kann. Jede Sportart hat ihre Vorzüge und könnte für sich ausgeübt werden. Schliesslich gehört hierhin noch der Schiesssport, der genau so wie das Zielwerfen das Auge übt. Viele Betriebe verfügen heute bereits über Schiessstände. Das ist natürlich ein ausgesprochener Männerpost, der überall rasch seine Freunde gewinnt.

Andere Sportarten wiederum sind an das Vorausmassen entsprechender Einrichtungen im Betrieb gebunden. Viele Betriebe besitzen bereits Schwimmbäder, Tennisplätze, Bootshäuser mit Ruder-, Paddel- und Segelbooten. Ferner ist zu erwähnen, dass Atemübungen insbesondere dort notwendig sind, wo Staubarbeiten im ähnlichen gesundheitsgefährdenden Schwierigkeiten zu überwinden sind. Auch Sportarten wie das Fuss-, Hand- und Basketballspiel, ferner Faust- und Preilball, Reiten, Fechten, Boxen, Ringen, Gewichtheben und Tauziehen sind ausgesprochene Kampfsportarten, die ihres Reizes innerhalb der Gefolgschaft gewiss nicht entbehren, und im Laufe der Zeit immer beliebter werden.

Internationales Radballturnier

Schweizer Vertretung geschlagen

erst nach Verlängerung mit 7:4 über die früheren Jugendmeister Ruppelmeier-Schneider (Post-Augsburg) erfolgreich, nachdem letztere in der Vorrunde schon Ferrand-Doell hartnäckigen Widerstand geleistet hatten nur mit 6:7 (2:4) unterlegen waren.

In den umrahmten Kunstfahren gefielen die beiden Reichssiegerinnen Geschwister Weber (Darmstadt) besonders.

Für den Länderkampf im Saalsport am 1. Februar in Hannover zwischen Deutschland und der Schweiz stehen die Mannschaften zum Teil fest. Die Schweiz entsendet bestimmt die beiden Radballmannschaften Osterwälder-Gabler und Mächler-Breitenmoser, sowie die Kunstfahrer Mohn, Schmid und Mollet. Für Deutschland werden voraussichtlich die Meister Simech-Selle, die starken Elässer Ferrand-Doell und ein drittes Paar spielen.

Göta-Stockholm erfolgreich

Im Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen begann das internationale Eishockeyturnier mit der Begegnung zwischen Göta-Stockholm und dem deutschen Meister SC-Rieserssee. In einem packenden Kampf siegten die Schweden mit 2:0 (1:0, 0:0, 1:0), allerdings war die deutsche Verteidigung nicht ganz auf der Höhe. Wild litt sichtlich unter einer Verletzung, und auch der Torwart Egginger musste verletzt einige Minuten vom Eis. Die beiden Tore schossen Jöhnke und Wilbert. Sitz gefielen die Heimatkraftkräfte der deutschen Mannschaft. Meister Gerda Strauch-Günther Noack und Erich Zeller, sowie die Schwedinnen Rönningberg.

Spitzenkönner im Schnee



Meister des Schnees und Ski-Holzes in ihrem Reich, auf das sie nunmehr zu Gunsten ihrer Kameraden an der Ostfront verzichtet haben.
Sportbild Schirmer

Front und Heimat



Der Anruf des Reichssportführers: „Sportler, gebt eure wollenen Sachen den Soldaten im Osten“, ist wie zu erwarten nicht ungehört verhallt. Auf unserem Bilde übertrifft Berlins vieljähriger Repräsentativer Bion dem Vertreter der Ortsgruppe die wollenen Jacken von Blauweiss Sportbild Schirmer

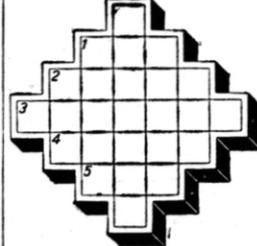
Kaiserslautern führt

In der Westmark wurden zwei Meisterschaftsspiele ausgetragen. Der 1. FC-Kaiserslautern schlug Tura-Ludwigshafen mit 13:1. Die Elf unseres Nationalspielers Fritz Walter ist dadurch mit 17,5 Punkten vor der TSG 61 Ludwigshafen (16,6 Pkt.) auf den ersten Tabellenplatz gerückt.

DZ-Rätsel

Magischer Stern

In die waagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen trage man gleichlautende Wörter folgender Bedeutung ein:



1. Kleiner Wald, 2. Räumlichkeit, 3. deutscher Fliegerheld, Träger des Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, 4. Polittur, Schein, 5. Nebenfluss des Neckars.

Auflösung aus Nr. 2

Wortspiel „Unsere stolze Luftwaffe“:
1. Jena-Nadel-Eich, 2. Ulan-Anode-Decke, 3. Nabe-Berka-Kali, 4. Kola-Lanze-Zehn, 5. Eibler-Erik, 6. Robe-Bere-Keun, 7. Saar-Arras-Asyl. — A: Junker, B: Dornier, C: Heinkel.
Silbenrätsel „Fliegerprache“:
1. Diskuswerfen, 2. Avus, 3. Sauerbruch, 4. Handball, 5. Europa, 6. Rahmenantenne, 7. Zeitsig, 8. Diplomat, 9. Admiralstab, 10. Schlagball, 11. Aktie, 12. Molkerli, 13. Kardantantenne, 14. Unterricht, 15. Eis, 16. Schere, 17. Notbremse, 18. Stallobstschub, 19. Trophäe, 20. Einer. — Das Herz, das aus kühnsten schlägt, bleibt Sieger!

Klein Glück

er, Erfolg, Los, erfolglos.

Pflege der Musik für Kammerorchester entwickelt, vor der aus man neue Impulse für das Laienmusikieren erwarten darf. Besondere Anregungen gehen hierfür aber von der Kammermusik aus, die heute nicht mehr ausschliesslich in Trio-, Quartett- und Quintettbesetzung mit Streich- (oder gelegentlich aktivier-Bias-) instrumenten und Klavier geboten wird, sondern die inzwischen auch die wieder zu Ehren gekommenen Blockflöten, Gampen, Cembali einbezogen und in „Spieleinheiten“ in „Musikerkreisen“ gepflegt wird.

Es liegt in der gleichen Entwicklungstrichtung, wenn zu Teilnahme am öffentlichen Konzerteilen Laienchor wieder herangezogen werden und das grosse Chorwerk im Gesamtprogramm an bevorzugter Stelle erscheint. Das Monumentale in der Musik wird durch die gleichzeitige Entwicklung der Laienmusik in beiden Richtungen das gegenwärtige Musikleben mitbestimmen.

Wenn demgegenüber der Solist im Konzertsaal scheinbar etwas zurückgetreten ist, so bedeutet das keine eigentlich negative Feststellung, sondern sie erklärt sich aus einer „Qualitätssteigerung“. Der bedeutende und anerkannte Meister seines Faches wird stets vor einem ausverkauften Saal auftreten können, der Nachwuchs aber, der heute schon durch Einrichtungen wie die „Konzerte junger Künstler“ und die „Stunde der Musik“ hindurchgekommen ist und sich dort bewährt hat, tritt nicht mehr als unbekannter Sänger oder Pianist vor die Öffentlichkeit, sondern als eingeführte Persönlichkeit. Ein natürlicher Ausleseprozess bietet die Gewähr für das künstlerische Niveau.

Bei solcher Konzentration der Kräfte

brachte Urlaubszeit und den Beginn der Trennung von Wagner.
Rudolf Balzer

chivs herauszugeben, besonders Briefe an Nietzsche. So werden zum ersten Male die Briefe des Freiherrn von Gersdorff (vier Teile) veröffentlicht, die ein umfassendes Kulturdokument der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts darstellen und ausserdem wichtige Aufschlüsse über Nietzsches Leben und insbesondere über dessen Schaffen, seine Wünsche und Hoffnungen geben. Eine weitere bemerkenswerte Veröffentlichung der Gesellschaft bilden die Briefe Cosima Wagners an Nietzsche (zwei Teile), die in Ersdruck 1939 und 1941 erschienen sind und sich besonders Beachtung verdienen. Die Herausgabe der Briefe an Nietzsche ist als eine verdienstvolle Ergänzung der Briefabteilung der in Arbeit befindlichen grossen Nietzsche-Gesamtausgabe zu betrachten, die ausschliesslich Briefe von Nietzsche enthalten wird.

Die neueste Jahresarbeit der Gesellschaft der Bücherer des Philosophen in Vorbereitung.

In seinem Jahresbericht konnte der Vorsitzende der Gesellschaft, Staatsminister a. D. Dr. Leuthesser, mitteilen, dass die Pflege Nietzschescher Geisteswissenschaft im Berichtsjahr unverändert fortgesetzt werden konnte. Die Forschungsarbeit der Nietzsche-Archivs hat, wie der Leiter des Archivs, Major Oehler, berichtet, an der Herausgabe der historisch-kritischen Gesamtausgabe, die 40 bis 50 Bände umfassen wird, weitergearbeitet. Erschienen sind bisher fünf Werkbände und drei Briefbände. Der vierte Briefband wird demnächst herauskommen. Er reicht von Mai 1873 bis Mai 1874 und umfasst die Zeit der „Unzeitgemässen Betrachtungen“, der ersten Festspiele in Bayreuth, die in Sorrent mit Malwida von Meysenburg ver-

brachte Urlaubszeit und den Beginn der Trennung von Wagner.
Rudolf Balzer

Kulturnotizen

Wissenschaft
Das Postdammer Geophysische Institut hat dem Bukarester Geologischen Institut eine vollständig ausgerüstete geomagnatische Station geschenkt.

Im Gebäude der Universität Odessa wurden rumänische Sprachkurse für Erwachsene eröffnet, die sich einer regen Anteilnahme erfreuen.

Bildende Kunst
Dieser Tage verstarb im 80. Lebensjahr der Bildhauer, Maler und Graphiker Prof. Ernst Horst Geyer, der im vergangenen Jahre vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde und seit 1936 einen vom Führer verliehenen Ehrensold bezog.

Der Führer hat dem Senatspräsident a. D. Walter von zur Westen aus Anlass der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste eine Neubeugung und Förderung der deutschen Gebrauchsgeschichte und Exlibriskunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Schrifttum
Die erste Auflage von Mussolinis Erinnerungsbuch an seinen Sohn „Ich spreche mit Bruno“, die in Höhe von 50.000 Exemplaren gedruckt worden war, ist in 40 Tagen ausverkauft worden. Eine zweite Auflage wird vorbereitet.

Das bekannte Werk des bulgarischen Dichters Pentcho Slawekow „Koledari“ von Gerhard Hermann in deutsche Verse übersetzt.

Der Oberingenieur unserer Firma

Ing.-Arch. Eugen Adam

Ist am 1. Januar 1942 verschieden. Die Bestattung findet Sonntag, den 4. Januar d. J., um 13 Uhr, aus dem Trauerhause Karl-Schirren-(Lahtschpelschka) Strasse 35-8, auf dem Waldriedhofe statt.

Seiner gedenkt in treuem Gedächtnis

die A.-G. A. JANSONS, RIGA
Bauunternehmen und Holzbearbeitungsfabrik

Ihre Verlobung geben bekannt:

Gerda Krismanek Willi Tiemann

Riga, den 3. Januar 1942 in Zt. Waldenburg (Schlesien)

Möchte die Anschrift des Barons Alexander Rönne

(vorm. Eigentümer von Behrshof) ermitteln. Er wohnt seit 1919 in Deutschland. Mitteilung erbitet der Verwalter von Behrshof, in Riga, Pieskauer Strasse 16-15, M. AUSTRUMS.

Das Rigaer Opernhaus

Sonnabend, 3. Januar um 18-20.00 Ballett „DON QUICHOTTE“
Sonntag, 4. Januar um 12-14.50 „M-me BUTTERFLY“ um 18-20.40
„DER TROUBADOUR“
Dienstag, 6. Januar um 18-20.30 „TOSCA“

Dailes-Theater

Sonnabend, 3. Januar um 18 Uhr DIE SEEWOLFE
Sonntag, 4. Januar um 13 Uhr MALJA und PALJA um 18 Uhr
MÜNCHHAUSENS HEIRAT
Montag, 5. Januar um 18.30 Uhr TRIHNS SUNDEN
Dienstag, 6. Januar um 18.30 Uhr MÜNCHHAUSENS HEIRAT

Variété-Theater „Frasquita“

Carl-Schirren Strasse 43/45, Ruf. Kasze 2271, Büro 3490.
Täglich das labelhafte J A N U A R - P R O G R A M M
35 SCHAU-NUMMERN.
Grosse Gesang- u. Tanz-Revue:
„Artisten Kaskade“
Lachen! Lachen, wieder Lachen!
SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN.
Beginn pünktlich: werktags 18.30, sonntags 15 und 18.30.
Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19, sonntags v. 13-19 Uhr.

ZIRKUS

Riga, Bismarckstrasse 4
Allen Besuchern
prosit Neujahr!

Programm

der Soldaten-Lichtspielhäuser
bis zum 4. 1. 42

FORUM

Der lachende Dritte
K. E. v. Baer-Str. 2.
NASKA 6 Tage Heimaturlaub
W. v. Plettenberg-Ring 61.
RADIO-MODERN Der schwarze Punkt
Kr.-Barons-Str. 16/18.
A. T. Glück im Schluss
Kalkstr. 10.
FILMPALAST Was geschah in dieser Nacht?
Lagerstr. 31.
Anfangszeit: wochentags 17, 19 Uhr, sonntags 15, 17 und 19 Uhr.

Die DEUTSCHE ZEITUNG im Ostland

Verlagsges. Riga.

Ist das grosse Informationsblatt für den Osten und den Ostseeraum. Als offizielles Organ für das gesamte Reichskommissariat Ostland fällt ihr die Aufgabe zu, mitzuwirken, den Völkern des Ostlandes, verschieden in ihrem Werden und Wesen, den Weg zu einer gemeinsamen, grossen Zukunft zu weisen.

PHOTO-ATELIER K. KRAUKLIS

Ferdinand-Walter-Str. (Gertrudes 1) Nr. 104. Militäraufträge werden in 24 Stunden erledigt.

Damen- u. Herrenfrisur

Pieskauer Str. 16 Haar-, Augenbrauen-, Lippenfarb-, Dauerwellen usw.

Ein glückliches neues Jahr

Allen lieben Freunden und Bekannten in Deutschland wünschen
FAMILIE KRUKLIS,
Riga, W.-v.-Plettenberg-Ring 97/4 und FAMILIE BERG, Libau.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten fern und nah ein glückliches neues Jahr

wünschen
ADG. ZAHL und Frau,
Herrnstrasse 3-4

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten fern und nah ein gesnegtes neues Jahr

wünschen
Heinrich Gurko und Frau
Riga, Mitauer Landstrasse Nr. 81, W. 9

An- und Verkauf von

Pianos, Möbel, einzelne Gegenstände sowie Einrichtungen, Nähmaschinen, Krimaschinen, still usw.
JUL. AHBOLS,
Dorpatstr. 38
Ruf. 93459.

Elektro- und RADIO-REPARATUREN

Ruf. 93887, von 10-13 Uhr.

Das Verkündungsblatt

DES REICHSKOMMISSARS FÜR DAS OSTLAND
Folge 2-20 ist im Verlag der Deutschen Zeitung im Ostland am Anzeigenschalter Schmiedestrasse Nr. 29 zu haben
Der Preis einer jeden Nummer beträgt RM 0.20

Am 1. Januar 1942, 10.30 Uhr, verschied plötzlich unser lieber

Ing.-Architekt Eugen Adam

Die Bestattung findet am 4. Januar 1942, 13 Uhr, vom Trauerhause Karl-Schirren-(Lahtschpelschka) Strasse 35-8, auf dem Waldriedhofe (Revier der Selonia) statt.

In tiefer Trauer die Angehörigen.

Chassis

Oppel-Blitz, Brockway, Zis oder ähnlich, ohne Motor, jedoch möglichst mit anderen Teilen zu kaufen gesucht. Angebote abzugeben Riga, P.-K. 13 oder telefonisch 42103.

Möbel, Geschirr, Hund

Suche sofort eine BOULEVARD Kamera. Off. u. K. B. 1841.
Zwei einjährig. Dackel. Off. u. K. B. 1836.
Suche DEUTSCHE STUNDEN von Person mit reichsdeutscher Aussprache zu nehmen. Angebote unter E. F. 1798.

Mietgesuche

4-8-Zimmer Wohnung für Büro und Wohnzwecke, möglichst in Stadtmitte, möbliert oder unmöbliert, für sofort oder später gesucht. Angebote unter E. F. 1798.

1-2 Zimmer

gut möbliert, von solidem Herrn für längeren oder dauernden Aufenthalt gesucht. Offerten unter E. 1797.

Vermietungen

Zimmer mit Zentralheizung und Kochgelegenheit. Off. u. D. T. 1837.
Zwei teilmöbl. Zimmer mit Bad, Ruf. (ohne Beheizung), Stadtmitte zu vermieten. Off. unter E. D. 1835.
Möbl. Zimmer Herrn zu vermieten. Viktor-Hehn-Str. 30-15.

Verloren

Seal-Cape in der Neujahrnacht, ca. 1 Uhr, am Anfang der Rich-Wagner-Strasse. Es ist das einzige Andenken von einem

Verschollenen

Der Finder wird herzlich gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung Pekschen-Strasse 22, W. 2 (Tрам 12, hinter WLF), ab 16 Uhr abzugeben.

KINDER-VORSTELLUNGEN

4. JANUAR, Anfang 11.00 und 12.30 Uhr
I. RUMPELTILZCHEN
II. DER HASE UND DER IGER
III. BUNTER ALLTAG IM ZOO
RENAISSANCE
G. Lagerstr. Nr. 44
KASINO
Adolf-Hitler-Str. 80
I. DER GESTIEPTE KATER
I. DORNROSCHEN

Am 4. Januar, 11.00 Uhr auf der RIGAER RENNBahn

Trabrennen

Nächste Renntage: 11. und 18. Januar

Unser lieber Onkel Robert Herrmann

geb. 1875, 9. April in der Gem. Hirschenhof, ist gestorben 1941, 29. Dezember.
Beerdigung findet Sonntag, 4. Januar 1942, 14 Uhr, von der Kr.-Barons-Str. 37-8 auf dem Matthi-Friedhof statt.
Um stille Begleitung bitten die Angehörigen

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanstellungen sowie Geschäftsleistungen stündlich bis 10 Zellen Höhe werden mit 10 Pfg. bis 20 Zellen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellenangebote

Lehrer(in) für den englischen Unterricht gesucht. Angeb. unter F. A. 1813.
Lehrer(in) für die Vorbereitung einer Schülerin z. d. 3. Mittelsch.-Kl., den Ang. unter F. B. 1812.

Arbeiter

können sich melden Schmiedestrasse 29.

Tüchtige, selbständige Korrespondentin

perfekt in der deutschen Sprache gesucht. Ang. unter T. K. 1811.

Tüchtiges Mädchen

das auch zu kochen versteht, kann sich melden Blümenstrasse 5-W. 36 zwischen 10-13 Uhr.

Kraftfahrer! Dame

für Dieselzugmaschine gesucht. Angebote unter G. A. 1870.

Mädchen

für Küche und Stube von reichsdeutscher Familie gesucht. Ab 18 Uhr, Ruf. 96495.

Stellengesuche

Älterer, langjähr. u. vielseitig erfahrner, bilanzsicherer Buchhalter

wucht Anstellung in Riga als Buchhalter, Büroleiter, Rechnungsführer u. Prüfer, Revisor, Kontrolleur, Kalkulator oder andere schriftl. Bürobeschäftigung in deutscher oder russ. Sprache, auch stundenweise. Off. unter E. 1822.

Möbliertes Zimmer

Gr. Kandauer Str. Nr. 4, W. 4.
Möbliertes Zimmer an Herrn vermietbar, Adolf-Hitler-Str. 60/62, W. 10, Ruf. 45913.
Gr. möbl. Zimmer für 6 Tage vermietbar. T. 32520

Diverse

Dänen oder dänisch geborene

die im Ostland leben, werden um Lebenszeichen gebeten. Nachrichten erbeten W. Möller, Riga, Bismarckstrasse 6, W. 9

Schnell russisch sprechen

lehrt Spez. Sprachlehrerin Carl-Schirren-Str. Nr. 14, W. 10.

Tänze

lehrt Tanzlehrerin A. GULBE, Blumannstr. 6, W. 1, T. 34669

Tanzlehrerin Eug. Seetneze

erteilt Tanzaufgaben nach individueller Methode.
MATRATZEN, COUCHS, DIVANE werden gepolstert
FRANZI Bitte die Aktienmappe, die am 31. Dez. 41 bei Ihnen im „Jakob-Rest.“ verblieb, zurückzubringen. Sie versprochen Sie Friedenstr. 15 hinzubringen, bringen Sie sie Viktor-Hehn-Str. (Stabil) Nr. 81/85, W. 18, Ruf. 93504.

Berlinerin

pädagog. geb., 38 Jahre, 176 cm, wünscht die Bekanntschaft einer Lettin bis 33 Jahre Deutsch suchen (denkmal), die meinem Sohn eine liebevolle Mutter sein will. Junge Witwe mit 1 Kind. angehen. Ang. u. L. B. 1830

Verloren

Seal-Cape in der Neujahrnacht, ca. 1 Uhr, am Anfang der Rich-Wagner-Strasse. Es ist das einzige Andenken von einem

Verschollenen

Der Finder wird herzlich gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung Pekschen-Strasse 22, W. 2 (Tрам 12, hinter WLF), ab 16 Uhr abzugeben.

KINDER-VORSTELLUNGEN

4. JANUAR, Anfang 11.00 und 12.30 Uhr
I. RUMPELTILZCHEN
II. DER HASE UND DER IGER
III. BUNTER ALLTAG IM ZOO
RENAISSANCE
G. Lagerstr. Nr. 44
KASINO
Adolf-Hitler-Str. 80
I. DER GESTIEPTE KATER
I. DORNROSCHEN

Nächste Renntage: 11. und 18. Januar

BAUAMEISTER-TECHNIKER

mit 30jähriger Praxis sucht Arbeit. Montagen, Kanalisationen, Bauausführung bis zum Schlüssel. Angebote unter Nr. 1803.

Fraülein

sucht tagsüber Beschäftigung. Deutsch beh., mit Kochkenntnissen. Karl-Ernst-von-Baer-(Schulen) Str. 4-21.

Intell. junge DAME

mit gründl. Sprachkenntn. (deutsch, lett., russ., auch in der Schrift) sucht passende Anstellung im Büro. Angeb. u. B. R. 1826.

FRÄULEIN, 21jährig,

mit nichtabgeschlossener Mittelschulbildung, deutsch im sprachkundig im sprachschreiben, sucht passende Anstellung. Angebote u. E. 1828.

Verkäufe

TEPPICH (1,5x2) verkäuflich Dorpatstr. 6/8 im Lett. Sport-Laden.

Kaufe

Möbel, Kleider, Geschirr, Kristall, Klaviere, Palaphonen, Nähmaschinen, Fahrräder, Fotoapparate, Uhren, Fotopapier, Teppiche, Postmarken u. a. R. Sandstr. 11, T. 25544. A. Auser

Verkaufe

6x9 Voigtländer-Kamera Computerverschluss, 4,5. Zubehör: 3 Kassetten, 1 Filmk., Leder Tasche. Alles sehr gut erhalten. Offerten mit Preisangebot an die DZ im Ostland unter D. K. 1839.

Neuwertiges lettsches NATIONALKOSTUM zu kaufen gesucht. Angebote unter D. E. 1824.

Suche sofort Teleobjektiv für Leika. Off. u. K. L. 1840

Suche zwei gute möbl. Zimmer mit Bad, Telefon. Adolf-Hitler- oder Nebenstr. Mitteilung erbeten: Ruf. 22302.

Volkswirtschaft

Arbeitswahrung und Kaufkraft

Berlin, 2. Januar

Wenn man unsere Wirtschaftsauffassung mit der noch vor zehn Jahren herrschenden vergleicht und dabei ein wenig nachdenkt, die Dinge in so kurzer Zeit vor sich gehenden umfassenden Wandel mit wenigen Worten kennzeichnet, so kommt man wohl zu der häufig genannten Feststellung, es sei an die Stelle des Denkens in Geld heute das Denken in Gütern getreten. Dieses Wort ist oft dahin missverstanden worden als spiele heute das Geld keine Rolle mehr. Gegen den hier vorliegenden Irrtum hat der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk entschieden Stellung genommen.

Spürt man dem wirklichen Sinn dieser Formel einmal nach, so kommt man zu dem Schluss, dass sich in der Verwendung des Geldes als eines nicht an die Person gebundenen Kaufkrafttragers, dessen Vorhandensein die ganze volkswirtschaftliche Arbeitsteilung erst ermöglicht, im Grunde nichts geändert hat. Was sich geändert hat, ist die Wertung nicht einmal des Geldes an sich, sondern des Geldkapitals, dessen ertragbringende Anlage im letzten Stadium liberalistischen Denkens zur beherrschenden Richtschnur des wirtschaftlichen Handelns geworden war. Die Erfahrungen der Krise von 1931 haben bei den Kerkern der Wirtschaftspolitik zu dem Entschluss geführt, statt dessen wieder an den Bedarf an möglichst hoher Leistung und an die Spitze des wirtschaftlichen Denkens zu stellen. Dieser Bedarf wurde weitgehend vom Staat bestimmt, zunächst mit den Arbeitsbeschaffungsprogrammen, dann mit der Aufrastung, dem Ausbau der Volkswirtschaft im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes und schliesslich mit der totalen Umstellung auf die Kriegswirtschaft. Soweit die früher ublichen Finanzierungsgrundsätze in Formeln erstarrt waren (wir denken hier z. B. an die zweifelhafte uberlebene Forderung des Staatshaushalts auch in einer Zeit mangelhafter Beschäftigung um jeden Preis zum Ausgleich zu bringen), wurden sie beiseite geschoben. Das hiess aber keineswegs, dass Geld- und Finanzierungsfragen etwa grundsätzlich bedeutungslos geworden wären; sie zeigten sich nur zu dem Zeitpunkt auf ihren noch vorhandenen Zusammenhang mit der lebendigen Wirtschaft gefallen lassen.

Diese Neuorientierung des geldwirtschaftlichen Denkens hat im Gegenteil zu einer Besinnung auf die wesentlichen Aufgaben, Möglichkeiten, aber auch Grenzen der Finanzierung geführt. Es ist zum Allgemeingut geworden, dass die Wirtschaft ihren Wert weder von der Golddeckung, noch von irgendwelchen Vorgängen der internationalen Finanzwirtschaft, sondern lediglich aus der Tatsache erhält, dass, und wie weit Güter und Leistungen zur Verfügung stehen, die gegen Geld gekauft werden. Güter und Leistungen aber sind die Ergebnisse der gemeinsamen nationalen Arbeit, und in diesem Sinne sprechen wir von unserer Währung als von einer Arbeitswahrung. Hieraus ergibt sich aber die Forderung, dass die Menge der Arbeitswahrung aus keinemfalls gleichgültig sein darf, sondern dass sie nach Möglichkeit in Einklang stehen muss mit diesen Ergebnissen der nationalen Arbeit, diese Erkenntnisse geben uns die Möglichkeit, die unvermeidlichen güter- und geldwirtschaftlichen Folgen des Krieges auch der breiten Offentlichkeit verständlich zu machen. Wenn während des Krieges alle Kräfte eines Volkes auf das Ziel konzentriert werden müssen, seine Wehrmacht mit dem erforderlichen Kriegsgerät und den sonstigen Voraussetzungen für eine entschlossene Kriegsführung auszustatten, so muss nicht die Offentlichkeit, sondern uns im Frieden zur Gewohnheit gewordenen Guterbedürfnisse zurückgestellt, sondern muss gleichzeitig auch für eine entsprechende Regulierung der Geldversorgung Sorge getragen werden.

Konzentration in Ungarn
Budapest Die „Hungaria“, Kundtunner, Schwefelsäure- und chemische Industrie AG, Budapest, die „Phönix“, Schwefelsäure- und chemische Produktfabrik AG, Nagybanya, und die „Metallochemia“, Hüttenwerk, chemische Industrie und Metallhandels AG, Budapest, haben die Vereinigung der „Phönix“ und „Metallochemia“ mit der „Hungaria“ beschlossen. Diese Konzentration in der chemischen Industrie Ungarns bedeutet nicht nur eine Intensivierung, sondern auch eine Rationalisierung der Produktion, die insofern notwendig wurde, als nach dem Rückzug der Nordbrennbergens und Sudungarns die chemische Erzeugung den Landesbedürfnissen angepasst werden musste.

Das beste Flugbenzin der Welt

Japan besitzt es mit Borneo — Das Erdöl Südostasiens

Mit einem Schlage ist nunmehr ein weiteres der grossen Oligebiete der Erde in den Blickpunkt getreten: Die Reviere von Borneo, von Britisch-Borneo und den jenen Niederländisch-Ostindiens, das durch seine england-horige Emigrantenregierung gleichfalls an Japan den Krieg erklärte.

Südostasien liefert 1940 etwa:

Britisch-Borneo	1,0	MILL. T.
Burma	1,4	„
Niederländisch-Indien	8,4	„
Zusammen	10,8	MILL. T.

d. h. zum Vergleich beinahe doppelt so viel wie in dem grösten europäischen Erdolland Rumänien. Das OI Burmas ist durch einen Vortoss japanischer Kräfte quer durch Thailand auf die Burmastrasse zu bedroht. Dieses OI ist vor allem für die Versorgung Indiens bedeutungsvoll, dessen Konsum es etwa die Hälfte deckte.

Der Rest des indischen Verbrauchs kam aus Britisch-Borneo und Niederländisch-Indien. Das Erdöl Borneos liefert dazu das beste Flugbenzin der Welt, und schliesslich sind nicht allein die OI-Bunkerstationen Singapur und Hongkong, sondern auch die vier westlandlichen und nordamerikanischen Flottenstutzpunkte im Pazifik für die Belieferung mit Heizölen und Dieselnolen vor allem auf diese Gebiete angewiesen. Am 17. Dezember sind japanische Truppen im Nordwesten Britisch-Borneos gelandet und haben die nördliche Kokkathat und OI-felder von Miri und Siris besetzt.

Nachdem Grossbritannien im Laufe dieses Krieges die militärische Oberhoheit auf Trinidad durch Abtretung eines Stützpunktes an USA verloren hat, nachdem es weiterhin auch den Aktenbesitz an Bahrein-OI verkaufen musste, verliert das Empire mit Burma und Borneo den Rest seines gesamten Besitzes an Erdölen in der Welt. Da man die sehr kleine Erzeugung Kanadas nicht mitrechnen kann.

In Niederländisch-Ostindien gehört das Erdöl zu den wichtigsten Rohstoffen. Erdöl wird auf dem ganzen Inselbogen des niederländisch-ostindischen Archipels gefördert. Die Produktion betrug (in 1000 T):

1900	.....	321
1910	.....	1575
1920	.....	2504
1930	.....	4963
1935	.....	6279
1940	.....	8400

Die Erdölförderung Niederländisch-Ostindiens stellt etwa drei Prozent der Weltolforderung dar. Damit ist dieses reiche Gebiet hinter den USA, der Sowjetunion, Venezuela und Iran an fünfter Stelle der erdolfordernden Länder.

An der OI-orderung in Niederländisch-Ostindien sind in erster Linie die vier Bezirke von Sumatra mit 4,66 Mill. t (1938), die beiden Bezirke von Java mit 0,93 Mill. t, sodann Niederländisch-Borneo mit 0,98 Mill. t und Tarakan mit 0,74 Mill. t beteiligt.

Obgleich die Schätzungen über noch nicht geförderte Vorräte problematischer Natur sind, so verdient es erwähnt zu werden, dass Garfias und Wehsel die Erdolvorrate Niederländisch-Ostindiens mit 220 Mill. t annehmbar — eine Menge, die bei der gegenwertigen Förderung etwa noch für knapp dreissig Jahre reichen würde. Das ist ein verhältnismässig lange

Zeit, verglichen mit der Lage in vielen anderen bekannten Erdolgebieten. Man darf mit Recht annehmen, dass auch in diesem Fall diese Schatzungszahl bald durch günstigere Ergebnisse uberhoht sein wird.

Das in Niederländisch-Indien gewonnene Erdöl wird zum geringsten Teil unverarbeitet als Heizöl (die Förderung der Insel Tarakan) exportiert sowie einige 10 000 t zur Verarbeitug in fremden Raffinerien. Der Hauptanteil (etwa 90%) aber wird in den eigenen acht Raffinerien der Insel zur Fertigproduktion aller Art verarbeitet. Da der Eigenverbrauch der Insel nur rund 1,5 Mill. t beträgt, stehen etwa 6 Mill. t für die Ausfuhr zur Verfügung, davon 2,75 Mill. t Gas- und Heizöl und 2,0 Mill. t Benzol.

Die Mineralolfuhr ging im wesentlichen an den ostasiatischen Markt, der in steigendem Masse Erdolzeugnisse aufnimmt. Nur etwa zwölf Prozent nahmen den Weg durch den Suezkanal ins Mittelmeer und nach Europa. Wichtigste Empfangslander waren bisher Australien, Indien, die Philippinen und Neuseeland.

Japan wurde dagegen bisher sehr stiefmutterlich behandelt, denn 1938 entfielen von der japanischen gesamten Mineralolzufuhr nur 353 000 t auf Niederländisch-Indien, während damals die USA 4,3 Mill. t lieferten. Im vergangenen Jahre hat es sich vorbergehend so, als würde hier eine grundsätzliche Wandlung zu gesunden raumbedingten Verhältnissen eintreten, doch scheiterte auch dieser Plan schliesslich an der bekannten politischen Einstellung des ABCD-Blocks, die zur Ausfuhr des gegenwertigen Krieges im Pazifik führte.

Dr. H. B.

Eisen und Kohle in Europa

Nicht schlechter gestollt als USA

Berlin, 2. Januar

Jede moderne Industriegesellschaft stützt sich auf Kohle und Eisen. Im europäischen Wirtschaftsraum bestand für diese wichtigen Rohstoffe schon seit langer Zeit enge Zusammenhang der Einzelstaaten, Organisationen wie die internationale Rohstoff-Exportgemeinschaft, das Europäische Schienenanbahn- und internationale Kokkathat und die Europäische Verständigung über die Kohlenzufuhr förderten eine europäische Zusammenarbeit.

Auf welche Kohle — und Erzlager stützen sich nun die grossen Industriezentren des grosseuropaischen Wirtschaftsraumes? Da ist vor allem das mächtige Industriezentrum von Nordwesteuropa. Es schöpft aus den Erzlagern Lothringens, Luxemburgs und Nordfrankreichs und aus den Kohlschatzungen von Ruhr, Aachen, Belgien, Sudholland und Nordfrankreich. Ein zweites Gebiet umfasst Oberschlesien, Olsa, Mahirski-Ostrau, Dombrowa, Kielce-Radom und die

Slowakei. Ein drittes Zentrum ist mit Salzgitter, Oberfranken und Steiermark im Aufbau. Schliesslich ist noch der skandinavische Raum mit seinem Erzreichtum da, der allerdings auf Kohlezufuhr angewiesen ist, da für Erz nach Mitteleuropa abgeht, so Produktion und Verbrauch von Kohle und Koks waren im europäischen Wirtschaftsraum bisher ziemlich ausgeglichen. Der geringe Mehrbedarf kann ohne weiteres durch Verstärkung der Förderung gedeckt werden.

Auch Eisen und Eisenerze sind in ausreichendem Masse vorhanden, so dass Europa in Rohstoff unabhängig ist und sogar mehr erzeugen kann. Der europäische Wirtschaftsraum birgt also, was Kohle und Eisen betrifft, die Voraussetzung für eine ständige Aufwartentwicklung. Sind dem europäischen Wirtschaftsraum aber auf diesem Gebiete nicht mehr gewisse Grenzen gesetzt? Nicht mehr als anderen Grosswirtschaftsrumen, z. B. Nordamerika. Es mangelt zwar an gewissen Stahhartungs-

metallen. Aber diese können ohne weiteres ergänzt werden, wie das Mangan aus den besetzten Ostgebieten, in dem alle Nickel für den gesamten Feilbedarf aufkommen könnte. Verträge auf künftige Chromerzeugung, die mit der Türkei abgeschlossen worden. Der Ausgleich für Zink kann im europäischen Raume selbst erreicht werden. Auch Nickel und Aluminium werden rohstoffmassig im Raume ausreichend vorhanden sein. Ein gewisser Bedarf an Buntmetallen kann durch Aufschliessungen aus dem nordischen Grossraum ergänzt, zum Teil durch den normalen Handelsaustausch der europäischen Grossraumwirtschaft zugeführt werden.

Im ganzen bietet der europäische Grossraum für die Entwicklung der Industrie die günstigsten Voraussetzungen, auch im Vergleich zu anderen Grossrumen. Nordamerika z. B. muss sich auf den Buntmetallen gleichfalls auf das Ausland zurücklegen und ist bei gewissen Hartmetallen sogar noch ungünstiger gestellt als der europäische Wirtschaftsraum.

Japan baut Schiffsrarm
Tokio. Der Ausbau der japanischen Handelsmarine auf 15 Millionen Tonnenn wird in einem Bericht des japanischen Wirtschaftsbundes an das neugeschaffene Amt für Schiffbaufragen befürwortet, da dies als wichtige Voraussetzung für den glatten Abtransport von Rohstoffen aus dem südwestlichen Pazifik betrachtet wird. Der Bericht hebt hervor, dass die japanischen Reedereien nunmehr an die Stelle der ausländischen Schifffahrt treten müssten, die praktisch aus den chinesischen Gewässern verschwinden sei. Der japanischen Regierung wird der Abschluss von Verträgen mit den fremden Ländern empfohlen, um von vornherein ein Wettbewerbs auszuscheiden.

Japan baut Schiffsrarm
Tokio. Der Ausbau der japanischen Handelsmarine auf 15 Millionen Tonnenn wird in einem Bericht des japanischen Wirtschaftsbundes an das neugeschaffene Amt für Schiffbaufragen befürwortet, da dies als wichtige Voraussetzung für den glatten Abtransport von Rohstoffen aus dem südwestlichen Pazifik betrachtet wird. Der Bericht hebt hervor, dass die japanischen Reedereien nunmehr an die Stelle der ausländischen Schifffahrt treten müssten, die praktisch aus den chinesischen Gewässern verschwinden sei. Der japanischen Regierung wird der Abschluss von Verträgen mit den fremden Ländern empfohlen, um von vornherein ein Wettbewerbs auszuscheiden.

Tokio. Trotz des Ausbruches des Krieges in Ostasien und als klares Zeichen für die Wirtschaftsstabilitat Japans hat das Finanzministerium beschlossen, die schwedischen Regierungsschuldenscheine im vierten Viertel des gegenwertigen Finanzjahres mit 500 Millionen Yen zu limitieren. Damit wird der Gesamtbetrag der Regierungsanleihen im laufenden Jahre 2,5 Milliarden Yen betragen.

Kontrollierte Einfuhr in den USA
Lissabon. Von Washington Seite wurde mit Wirkung vom 28. Dezember die volle Regierungskontrolle über die gesamte Einfuhr in dreizehn „strategische Materialien“ übernommen. Es handelt sich um Antimon, Cadmium, Chrom, Kupfer, Graphit, Cyanit, Blei, Quecksilber, Rutil, Wolfram, Vanadium, Zink und Circon. Alle zukunftigen Einfuhren in diesen Materialien werden ausschliesslich durch die Metalsreserve Co. oder die anderen Regierungsburros erfolgen.

Auswertung der bulgarischen Salzlager
Sofia. Die Förderung von Salz ergibt in Bulgarien jährlich 41 000 Tonnenn. Der Eigenbedarf jedoch ist auf 52 000 t gestiegen. Der Mehrverbrauch muss durch Einfuhr gedeckt werden, weshalb kürzlich der Sojbranje die Einfuhr von 60 000 t Salze, die aus Ausland abgefahren billiger und zu niedrigeren Salzlagern und Salzunternehmen, besonders in den befreiten Gebieten, ausgebaut werden. Dadurch kann man weitere 25 000 t Salz jährlich gewinnen, also um 4000 t mehr als verbraucht werden.

„Bastler gesucht!“

Findigkeit beim Arbeitsersatz

Berlin, 2. Januar

Man braucht keinen Menschen zu ersuchen, dass es schmerzhaft ist in Deutschland, genügend Arbeitskräfte für die wachsenden Produktionsaufgaben zu finden. Manchmal sieht es so aus, als gebe es rein zahlenmässig zu wenig Deutsche, alle Arbeiten zu tun, die geleistet werden müssen. Aber die Arbeiten werden geleistet, so rechtzeitig und qualitativ so gut wie es nötig ist, um den deutschen Vorrang zu halten und ständig zu vergrössern.

Wie das im einzelnen geschieht und welchen Anteil allein die deutsche Frau, die für den Mann an der Front einsprang, wo es immer möglich war, daran hat, das wird später einmal festgestellt werden. Jetzt ist nicht Zeit dazu, Lorbeerkranze zu flechten. Jeder steckt bis zum Hals in der Arbeit, und die Zahl der Arbeitskräfte, vom kleinsten Angestellten bis zum leitenden Beamten. Das ist eine Selbstverständlichkeit, es ist Dienst, da die Front überall verläuft.

Es ist lange her, dass es in Deutschland noch die Sorge um die Erhaltung oder die Schaffung eines Arbeitsplatzes gab. Jene „industrielle Reservearmee“ individualistischer Nationalokonomn mutet an wie ein ferner Spuk. Es wäre gut und schön, wenn wir auf unausgenutzte Kräfte in neuem Arbeiter-Zahl zurückgreifen könnten. Sie mögen in irgendwelchen „Demokratien“ noch vorhanden sein, die es als einen Erfolg hinstellen, wenn wieder einige Tausend Erwerbslose beschäftigt werden können. In Deutschland sind solche „Möglichkeiten“ längst erschöpft. Hier sieht das Problem ganz anders aus als in der Rationalisierung des Arbeitsganges, auf dem Weg über noch erhohnte Leistungen und mittels der Mobilisierung aller Kräfte, die in der Nation stecken, gelingt es, Grenzen, die schon als fest galten, erneut hinauszuschieben und neue Erfolge sicherzustellen.

Einfach ist das keinesfalls. Es gibt Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Eine Stelle, die nach allem Muster neue Arbeitskräfte beschaffen wollte, dürfte die Flinte gleich ins Korn werfen. Der kostbare Rohstoff, über den Deutschland verfügt, ist die menschliche Arbeitskraft. Mit ihr gilt es hauszuhalten, jeden Leerlauf peinlich zu vermeiden und jeden Mann und jede Frau auf den richtigen Platz zu bringen.

Wie viele Männer, die sich längst zur verdienten Ruhe gesetzt hatten, stehen heute wieder an ihrer alten Arbeitsstelle, um einen jüngeren Arbeitskameraden, der zu den Fahnen eilte, zu vertreten? Wie oft ist der Fall zu verzeichnen, dass in einem Betrieb die Frau die Arbeit ihres eiberufenen Mannes leistet? Es ist selbstverständlich, dass diese Arbeitskräfte angelernt, umgeschult und mit neuen Arbeitsmethoden vertraut gemacht werden müssen.

Es wird kaum noch eine Personalstelle aus einem grossen Angebot die ihr geeigneten Kräfte auszuwählen können. Die Dinge haben sich umgekehrt. Man muss vorhandene Fähigkeiten entwickeln und sich Gedanken machen, wie man die vorhandenen gesuchten Fähigkeiten auf Grund der bisherigen Tätigkeit vielleicht vorhanden sind. Auf Grund solcher Überlegungen und Versuche sind grosse Erfolge erzielt worden. Man hat gefunden, dass Menschen aus einer an sich ganz anderen Berufsgruppe besondere Veranlagungen für eine Arbeit mitbringen, die zurzeit besonders wichtig ist. Beispielsweise haben feingewerbliche Betriebe Friseur eingestellte, die sich sehr rasch und sehr gut mit ihrer neuen Tätigkeit abgefunden haben.

Für diese Bemühungen ist auch die Anzeige eines grossen deutschen Fernmeldewerkes als ein Beispiel von vielen Bemühungen um einen schöpferischen Arbeitsersatz zu nennen. Die Bastler für seine Kontrollrohr- und Prüfleistungen — sucht, Fähigkeiten, die sich Leute bei einer Liebhaberei erworben haben, sollen auf diese Weise — gegebenenfalls als Nebenbeschäftigung — in den Dienst der grossen deutschen Aufgabe gestellt werden.

Nachweispflicht für Geldabhebungen

Belgrad. Die Direktion für die Aufsicht der Banken hat für alle Kreditanstalten Serbiens ab 1. Januar 1942 einen Verzinsungshochsatz für Einlagen in laufender Rechnung von 1% bei täglicher Kündigung, von 2% bei Halbjahres-Kündigung, von 3% bei Jahreskundigung und einem Verzinsungshochsatz für Spareinlagen von 2% bei täglicher Kündigung, von 2 1/2% bei Halbjahres-Kündigung und von 3% bei Jahres-Kündigung angeordnet. Wenn eine Abhebung von Spareinlagen im Januar 1942 erfolgt, wird ein Betrag von 20 000 Dinar übersteigt, wird die Nachweisverpflichtung des Sparbuchinhabers für diesen Geldbedarf eingeführt. Der Schuldzinshochsatz für neue Kredite ist mit dem 1. Januar 1942 auf 8% netto festgesetzt. Bei allen Krediten werden die neuen Bestimmungen nach Ablauf des früher vereinbarten Termins angewendet.

Kroatiens Waldrecht

Agram. Über die kroatische Waldwirtschaft führte der Rektor der Agraruniversitat, Prof. Ivsić, aus, dass 22% Niederwald und 11% Buschwerk. Der gröste Waldbestandes ist der Staat mit 62%.

Feststellung der slowakischen Zelluloseholzvorrate

Pressburg. Die Forst- und Holzwerke der Slowakei erklären die Feststellung der Zelluloseholzvorrate bis zum 5. Januar 1942 an, um durch eine zwecksparende Verwendung der vorhandenen Vorräte die Rentabilität der Zelluloseindustrie zu erhöhen.



Vorgeschobener MG-Posten sichert den Gegenstoss

Das weisse Niemandsland wird scharf abgesucht. Selbst die geringste Bewegung des Feindes bleibt nicht verborgen

Angespannt spähen die Männer auf den Dorftrand, von wo eben der Feuerüberfall der Bolschewisten kam



Eine Pak wird auf anrollende feindliche Panzer eingerichtet



Der Schuss hat gegessen — der Kampfwagen des Gegners brennt

ALARM

in der
Winterstellung

Aufn.: PK-Etzold (Wb), FK-Henisch (Wb), PK-Schmidt (HH), PK-Qual (Wb), PK-Bauer (Sch)